

Marburger Bund Zeitung

UNI-SPEZIAL

WINTERSEMESTER 2021

Diskriminierung

Geschlecht

Famulatur

Praktisches Jahr

Schlechte Behandlung



Wir..
müssen
reden!

Unangemessene Behandlung

Medizinstudium
schneidet schlecht ab.

Ausland

Horizontenerweiterung
auch nach Corona

Marburger Bund

Unterstützung von Prüfungen
bis Berufseinstieg

Es bleibt noch viel zu tun

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

ich möchte den Beginn des Vorworts dieser Ausgabe des Uni-Spezials nutzen, um mich von euch zu als Vorsitzender des MB-Sprecherrats der Medizinstudierenden zu verabschieden. In wenigen Wochen werde ich mein M3 ablegen und anschließend als Arzt meine Weiterbildung in Angriff nehmen. Während meiner Zeit als Vorsitzender des Sprecherrats haben wir im Marburger Bund viele Punkte im Sinne der Medizinstudierenden voranbringen können – von der Fortführung der (praktischen) Lehre während der epidemischen Lage über eine angemessene innerverbandliche studentische Mitbestimmung bis zur Mitgestaltung der Reform der Approbationsordnung. Ich glaube, wir haben bereits gute Fortschritte gemacht, sehe aber viele offene Felder, die noch beachtet werden müssen. Bedanken möchte ich mich bei den ehrenamtlichen Mitstreitern im Sprecherrat und auch bei der engagierten hauptamtlichen Unterstützung, die vieles möglich machte.

Eben dieses Hauptamt hat uns im Sprecherrat auf eine neulich publizierte Studie aufmerksam gemacht, dessen schockierende Ergebnisse zum Thema „Unangemessene Behandlung in Praktika“ wir in dieser Ausgabe als Anlass nehmen, diese Problematik ins Bewusstsein zu rücken. Diese Studie¹ zeigt auf, dass Medizinstudierende mit knapp 70 Prozent der Befragten etwa doppelt so häufig eine unangemessene Behandlung² erleben wie etwa Studierende des Lehramts oder des Bauingenieurwesens. Für mich ist das ein klares Armutszeugnis der medizinischen Ausbildung in unseren Krankenhäusern.

Beim genaueren Lesen der Studie werden auffällig oft „mangelnde Arbeitssicherheit“, „Anschreien“ oder die „Aufforde-

rung zu verbotenen Tätigkeiten“ genannt. Viele von euch kennen sicherlich die Situation, mal eben noch ein paar Kreuzblutproben abnehmen zu sollen oder habt tobende und mit Instrumenten um sich werfende Chirurgen im OP erlebt. Als ausgesprochen problematisch empfinde ich es, dass die Ergebnisse der Studie weder von mir noch von anderen Medizinstudierenden, mit denen ich darüber gesprochen habe, als sonderlich überraschend empfunden worden sind. Dabei ist mir klar geworden, wie wenig über solch unverschämtes Verhalten gesprochen wird. Falls doch, wird es viel zu oft mit einem „das kannst du echt keinem erzählen“ abgestempelt und wieder vergessen. Dabei sollte es, besonders im Sinne der Patientensicherheit, viel mehr und öffentlicher thematisiert werden. Als Studierende/r fühlt man sich dabei oft machtlos. Allerdings: auch wir können beispielsweise über die Nutzung von sog. critical-incident-reporting-systems (CIRS) einen Einfluss ausüben, quasi als kleine Steinchen, die weite Kreise ziehen können. Dazu später in dieser Ausgabe mehr. Ich kann nur allen empfehlen sich mit den Ergebnissen der Studie auseinanderzusetzen und diese in den inneruniversitären Diskurs einzubringen.

Ihr seht stellvertretend an diesem Thema: In der Kultur und der Welt der medizinischen Ausbildung bleibt noch viel zu tun. Wenn ich ab dem kommenden Jahr die ärztliche Tätigkeit aufnehmen werde, kann ich das mit der beruhigenden Gewissheit tun, dass es auch weiterhin viele engagierte Medizinstudierende im Marburger Bund gibt, die sich leidenschaftlich für eine Verbesserung des Medizinstudiums einsetzen – wobei natürlich immer Interessierte willkommen sind. Ich wünsche Ihnen und euch alles Beste und viel Erfolg dabei.

*In diesem Sinne, euer
Philipp*

¹ S. Bormuth, H. Ackermann, J. Schulze; GMS J Med Educ doi: 10.3205/zma001441

² Definition: „ein Verhalten, das in seiner Art oder seinem Ausmaß von mindestens einer der in der Situation anwesenden Personen als nicht angebracht oder unpassend empfunden wird und infolgedessen Gefühle von Überraschung, Ärger, Scham oder Enttäuschung auslöst“



Foto: Frank Nürnberger



Unangemessene Behandlung

Medizinstudium schneidet in einer Vergleichsstudie mit anderen Studiengängen schlecht ab.

Wir
müssen
reden!



Gesundheitspolitik

Der Sprecherrat der Medizinstudierenden im MB hat in einem Brief formuliert, was die nächste Bundesregierung umsetzen sollte. Und wie die deutsche Gesundheitspolitik funktioniert wird auf den Seiten danach erklärt.

Zur Sache

- 2 **Schiller: Es bleibt noch viel zu tun**
Wenn ich ab dem kommenden Jahr die ärztliche Tätigkeit aufnehmen werde, kann ich das mit der beruhigenden Gewissheit tun, dass es auch weiterhin viele engagierte Medizinstudierende im Marburger Bund gibt, die sich leidenschaftlich für eine Verbesserung des Medizinstudiums einsetzen.

Hilfreiche Informationen

- 4–5 Gerade zu Corona-Zeiten benötigen Studierende Geld. Darum ist es für das BAföG wichtig, dass die Regelstudienzeit verlängert wird. Und auch die Corona-Nothilfen laufen weiter.

Titelgeschichte

- 6–8 **Unangemessene Behandlung**
Medizinstudierende geben etwa doppelt so häufig an, eine unangemessene Behandlung im Praktikum erlebt zu haben, wie Studierende der Fächer Bauingenieurwesen und Lehramt. Was man tun kann.
- 7 **Willst du wirklich Chirurgin werden?**
Als Studentin mit Wurzeln in Eritrea kann man auch in der Chirurgie viel erleben. Nicht alles ist gut..
- 8 **Diskriminierungsstudie**
Die Kölner Diskriminierungsstudie will Zurücksetzung im Medizinstudium und im Beruf auf den Grund gehen.

Der MB für Dich

- 16/17 **MB Landesverbände**
Teddy-Docs, Medimeisterschaften und Seminare – die MB-Landesverbände sind vielfältig für Medizinstudierende aktiv.

18/19 MB Service

Von der Vorbereitung auf die M3-Prüfung bis zum Berufsstart: Der MB und seine Landesverbände bieten in Online-, Hybrid- oder Präsenzveranstaltungen zahlreiche wichtige Informationen.

Ausland

- 14 **Zwischen Corona und Dolce Vita**
Ghana, Italien und die Schweiz: Studierende schildern ihre Erfahrungen, die sie in Auslandsaufenthalten machten, als die COVID-19-Pandemie zuschlug.
- 15 **Stipendien und mehr**
Der Marburger Bund bietet zahlreiche Infos und Services rund um den Auslandsaufenthalt fürs Studium – und der DAAD finanziert vieles.

Gesundheitspolitik

- 21 **Brief an die Bundesregierung**
Die Lehre muss gestärkt werden und es muss bundesweit einheitliche Geldleistungen im Praktischen Jahr geben. Das fordert der Sprecherrat der Medizinstudierenden unabhängig davon, wer die Wahl gewonnen hat und die Regierung stellt.
- 22–23 **Wer hat Angst vorm Haifischbecken?**
Wer tummelt sich im Haifischbecken Gesundheitswesen eigentlich? Wir stellen dir einige der kleineren und größeren „Haifische“ kurz vor. Diesmal: Bundestag und Bundesrat.

Foto: © tashatuwango – stock.adobe.com



Reform der Approbationsordnung ist verschoben

Die große Reform der ärztlichen Approbationsordnung (ÄApprO) ist auf die Zeit nach der Bundestagswahl verschoben worden. Bis zuletzt war es nicht gelungen, eine belastbare Kostenschätzung der Reform vorzunehmen – und eine Reform, die nicht gegenfinanziert ist, traf insbesondere bei den Bundesländern auf Gegenwind. Nun soll es wohl zunächst eine Mini-Reform geben. Schneller wurden die Themen des öffentlichen Gesundheitswesens stärker im Studium ver-

ankert. Der Bundesrat hat bereits zugestimmt. Auch die Thematik der „Digitalen Lehre“ soll weiterverfolgt werden. Die Möglichkeit zu Unterrichtsveranstaltungen ganz oder teilweise in digitaler Form soll nach der Pandemie bleiben. Aus Sicht des Marburger Bundes dürfen diese Formate aber den Präsenzbetrieb nicht vollständig ersetzen. Eine ambitioniertere, gegenfinanzierte Reform der ärztlichen Approbationsordnung in Deutschland bleibt wünschenswert. »

Mehr Kooperation für PJ-Mobilität notwendig

Alle noch nicht am PJ-Portal teilnehmenden medizinischen Fakultäten sollen sich diesem bundesweiten Online-Vergabe-Tool anschließen. Das fordert nun der 124. Deutsche Ärztetag. Zu diesem Beschluss leistete der Sprecherrat der Medizinstudierenden im Marburger Bund Vorarbeit. Medizinstudierende im Praktischen Jahr (PJ) sollten demnach künftig mit wenigen Klicks ihre gewünschten PJ-Plätze eingeben können, ohne dafür lange und formal unterschiedliche Bewerbungen an die jeweilige Fakultät schicken zu müssen. Letztere werden wiederum im Verwaltungsaufwand entlastet. Es sei Medizinstudierenden nicht vermittelbar, weshalb die PJ-Bewerbung für die Lehrkrankenhäuser von 19 Universitäten unkompliziert digital möglich ist, aber bei vielen anderen medizinischen Fakultäten sehr viele Formulare ausgefüllt werden müssen. Dieser Flickenteppich müsse durch die einheitliche Lösung des PJ-Portals ersetzt werden. Medizin-Studierende aller deutschen Universitäten können beim Dienst der Westfälischen Wilhelms Universität Münster Tertiale innerhalb des PJ an den Universitätsklinikum bzw. beteiligten Lehrkrankenhäusern der Medizinischen Universitäten belegen. Alle Beschlüsse des Ärztetags gibt es im Beschlussprotokoll unter <http://weiter.es/-D8BRT>. Für Studierende besonders interessant ist TOP I – Ausbildung/Medizinstudium.



» Link-Tipp

<https://www.pj-portal.de>

Zum Berufsstart



Wichtige Tipps mit Gehaltstabellen der ersten Berufsjahre, Informationen über die größten Krankenhausträger sowie deren Arbeitsbedingungen und Erfahrungsberichte gibt die Berufseinstiegsbroschüre des Marburger Bundes.

Erhältlich bei den MB-Landesverbänden und als PDF im Internet unter <http://weiter.es/mb/-ZMsRm>



Rücktritt von Prüfung nur schnell möglich

Von einem Prüfling, der sich mit Hilfe eines Arztes über während einer Prüfung auftretende etwaige Krankheitssymptome Gewissheit verschafft, ist zu erwarten, dass er unmittelbar im Anschluss daran den Rücktritt erklärt, ohne dass ihn der Prüfer oder die Prüfungsbehörde auf diese Obliegenheit hinweisen muss. Wer erst mehrere Wochen nach einer Klausur die Annullierung der Prüfung beantragt, weil man wegen eines „Blackouts“ prüfungsunfähig gewesen sei, hat keinen Anspruch auf einen erneuten Versuch. Das hat das Oberverwaltungsgericht Lüneburg (OVG) bekräftigt. Eine Medizinstudentin hatte zweimal eine Wiederholungsprüfung nicht bestanden und wollte die Universitätsmedizin Göttingen dazu verpflichten, sie zu einer Wiederholungsprüfung zuzulassen. Sie hatte sich dreieinhalb Wochen Zeit für den Antrag auf neue Prüfung gelassen.

» Urteil: OVG Az.: 2 ME 121/21

Gegen Spyware bei der Online-Klausur

Immer mehr Hochschulen setzen auf Online-Prüfungen, um Studierenden einen Abschluss aus der Ferne und ohne Infektionsrisiko zu ermöglichen. Mancherorts ist die Sorge vor Betrug bei den digitalen Prüfungen allerdings so groß, dass die Grundrechte der Prüfungsteilnehmenden ausgehöhlt werden. Das meint zumindest die Gesellschaft für Freiheitsrechte, die gegen die Technische Universität Darmstadt, die TU München, die Uni Erfurt, die Humboldt-Universität zu Berlin sowie viele Fernhochschulen klagt. Kritik

kommt auch vom baden-württembergischen Datenschutzbeauftragten, der allerdings keine Hochschule nennt. Er fordert unter anderem ein Aufzeichnungsverbot und keine Raumüberwachung.

Mehr dazu im Internet unter <http://weiter.es/-ksdRT>



Foto: © tomasknopp – stock.adobe.com

Koffein hilft nur mit Einschränkungen

Ist die Tasse Kaffee nach einer langen Nacht wirklich eine gute Idee, bevor wir irgendwelche Aufgaben erledigen? Nur bedingt. Mit Koffein verbesserte sich im Rahmen einer aktuellen Studie zwar die Leistung bei simplen Aufmerksamkeits-tests (M.E Stepan et al. 2021 doi: 10.1037/xlm0001023). Dies gelang jedoch nicht bei den komplexeren Aufgaben. Wenn man mit Kaffee seine Leistungsfähigkeit auf das

Normalmaß bringen will, ist der Erfolg wohl eher gefühlt. Die Forschenden hatten die Versuchspersonen nach einer durchwachten Nacht vor Aufgaben gestellt. Die müden Teilnehmenden sollten unter anderem bei einem einfachen Aufmerksamkeitstest im richtigen Moment reagieren, bekamen jedoch auch geistig anspruchsvolle Aufgaben, bei denen sie eine Kette von Lösungen hintereinander auf-

rufen mussten. Dann bekamen die Freiwilligen morgens nach einer ersten Testrunde eine Kapsel entweder mit 200 Milligramm Koffein oder mit Placebo. Koffein verbesserte die Leistung nur bedingt. Es könnte vielleicht helfen, wach zu bleiben, verhindert jedoch nicht, dass Verarbeitungsfehler unterlaufen. Eine Party vor einer Klausur bleibt also trotz Kaffee eine schlechte Idee. «

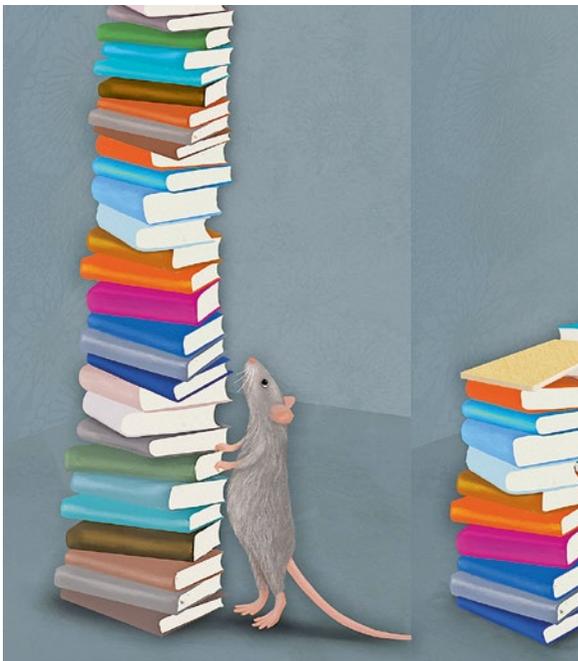


Foto: MPI für Neurobiologie / Kuhl

Lernpausen sind gut fürs Gedächtnis

Wir können uns Dinge länger merken, wenn wir während des Lernens Pausen einlegen. Dieses Phänomen ist als Spacing-Effekt bekannt. Wissenschaftende am Max-Planck-Institut für Neurobiologie in Martinsried haben mit Mäusen tiefere Einblicke in die neuronalen Grundlagen dafür erlangt. Mit längeren Zeitabständen zwischen Lernwiederholungen greifen die Tiere immer wieder auf dieselben Nervenzellen zurück – anstatt andere zu aktivieren. Womöglich können sich dadurch die Verknüpfungen der Nervenzellen in jeder Lernphase verstärken, sodass Wissen über längere Zeit gespeichert wird. Mit Unterbrechungen kommen wir also womöglich langsamer ans Ziel, haben jedoch deutlich länger etwas von unserem Wissen. Hoffentlich haben wir das bis zur nächsten Prüfung nicht vergessen – bekannt ist dies eigentlich schon länger. «

» Literatur

A. Glas et al. Curr. Biol. 2021
DOI: 10.1016/j.cub.2021.06.085



Unangemessene Behandlung

Wir müssen sprechen



» Tipp

Auch beim Digitalen Semesterstart des Marburger Bundes vom Montag bis Donnerstag, 8. bis 11. November werden Rechte und Pflichten im PJ angesprochen. Weitere Infos gibt es unter www.mb-semesterstart.de

„Mit dieser Einstellung schaffen Sie Ihr Studium nie.“ Studierende hören immer wieder solche und ähnliche Sprüche von Lehrenden. Wie üblich derart unangemessene Behandlung im Praktikum ist, das hat Sonia Bormuth in einer Studie zu ihrer Promotion in Frankfurt untersucht. Ein Ergebnis: Medizinstudierende geben mit 69,3 Prozent etwa doppelt so häufig an, so etwas erlebt zu haben, wie Studierende der Fächer Bauingenieurwesen und Lehramt. Beim Thema „Umgang miteinander“ im Medizinstudium könnten also Verbesserungen angezeigt sind.

Ein PJler darf nicht alles machen

Die Formen der unangemessenen Behandlung waren in allen Fächern ähnlich, jedoch war in der Medizin auffällig, dass 56,7 Prozent der Medizinstudierenden über „Arbeit ohne ausreichende Sicherheitsvorkehrungen“ (40,6 Prozent) oder/und die Aufforderung zu ihnen nicht erlaubten Tätigkeiten (40,2 Prozent) berichteten. Das wirft viele Fragen auf.

So bringt das Praktische Jahr (PJ) sicherlich erste umfassende Erfahrungen in der Arbeitswelt mit. Ein

Arbeitsverhältnis stellt es jedoch nicht dar. Darüber klärte Alexandra Kretschmer, Fachanwältin für Arbeitsrecht und Verbandsjuristin beim Marburger Bund Hessen, bereits im Online-Seminar „Rechte und Pflichten im PJ“ des vergangenen Digitalen Semesterstarts vom MB auf. Was Studierende im PJ zu tun haben, regelt unter anderem die Approbationsordnung. Grundsätzlich können PJler nur delega-

tionsfähige Aufgaben erledigen. Führt der PJler eine Handlung aus, für die er noch nicht ausgebildet wurde, kann ein Übernahmeverschulden vorliegen. Dann greife in der Regel die Haftpflichtversicherung des Arbeitgebers. Kretschmer riet aber zusätzlich zum eigenen Berufshaftpflichtschutz, um sich ausreichend gegen Schadenersatzforderungen abzusichern. Dies geht auch über den MB, der die Versicherungskosten übernimmt.

Darüber hinaus gilt: Studierende im PJ sind grundsätzlich beitragsfrei über die Unfallkasse versichert. Das Landessozialgericht (LSG) Sachsen-Anhalt hat dies erst kürzlich für dieses Land entschieden. PJler befinden sich demnach nicht in einer abhängigen Beschäftigung. Insofern stärkt das Urteil und insbesondere seine Begründung PJlern den Rücken. Die MB-Landesverbände beraten Mitglieder zu solchen und ähnlichen Fragen – und auch der kommende digitale Semesterstart informiert dazu.

Fehler bitte melden!

„Als Studierende/r fühlt man sich dabei oft machtlos. Allerdings: Auch wir können beispielsweise über



» Tipp

CIRS
Das Pilotprojekt des CIRS für Studierende ist im Internet zu finden unter <https://www.cirsmedical.de/impp>

Unangemessenes Verhalten

Willst du wirklich Chirurgin werden?

Das Herz schlägt schnell und die Hände sind schwitzig. Als Liah¹ zu ihrer mündlichen Physikumsprüfung erscheint, fühlt sie die Nervosität am ganzen Körper, diese Anzeichen, die so viele vor ihr am eigenen Leib zu spüren bekommen haben. Nur diese eine Prüfung trennt sie vom klinischen Abschnitt ihres Medizinstudiums. Eine Prüfung, die es in sich hat. Jetzt heißt es, nochmal alles geben.

Als der Prüfungsvorsitzende an ihrem Platz steht, ihren deutschen Personalausweis betrachtet und sie anschaut, tönt er mit ungewöhnlich lauter Stimme, ganz langsam fragend, ob sie denn geschickt Deutsch spreche. Ihr bleibt für einen Augenblick der Atem weg – Liah hat eritreische Wurzeln. „Es war, als steckte er mich in eine andere Rolle. Die ohnehin angespannte Prüfungssituation verstärkte sich umgehend“ schildert die Medizinstudentin. „Das unsensible Verhalten des Prüfers weckte in mir ein Gefühl der Unsicherheit und des Zweifels. Die Nervosität stieg auf ein Maximum, ein Zustand der mir aus vergangenen Prüfungen in solchem Ausmaß nicht bekannt war.“

Damals ließ Liah den Prüfer nicht wissen, wie unangebracht diese Äußerung war und in welcher unangenehme Situation er sie damit brachte. Liah ist gebürtige Deutsche, hat in Deutschland ihr Abitur gemacht und bereits vier Semester an einer deutschen Universität studiert. Ein Umstand, der dem Prüfer nicht entgangen wäre, wenn er ihre Unterlagen aufmerksam gesichtet und sie nicht auf ihr Äußeres reduziert hätte. Heute sieht sie in solchen Situationen eine Herausforderung und die Möglichkeit, daran zu wachsen.

„Der reservierte Gesichtsausdruck, den manche zu erkennen geben, wenn sie mich als Person of Color im weißen Kittel sehen, ist seltener geworden, jedoch nicht verschwunden. Spätestens, wenn ich die ersten Worte mit ihnen gesprochen habe, legen sich die Ängste“, berichtet Liah.

Ihr Vater, gebürtiger Eritreer und Arzt, dient Liah stets als Vorbild. Unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe oder politischen Gesinnung, er steckt niemanden in Schubladen oder reduziert Menschen auf ihr Erscheinungsbild. „Wir sind Ärztinnen und Ärzte. Es ist nicht unsere Aufgabe, über Menschen zu urteilen, sondern ihnen zu helfen.“

Es ist jedoch nicht nur ihre Hautfarbe, die Liah im Alltag hin und wieder Probleme bereitet. Die Tatsache, dass sie eine Frau ist, kommt erschwerend hinzu: Ihr Wunsch, Chirurgin zu werden, stößt vor allem bei Älteren auf eine zweifelnde Verwunderung. „Manche trauen es mir kategorisch nicht zu, eben weil ich eine Frau bin“, seufzt die Studentin. Oft bekomme sie zu hören, sie sei zu schwach oder zu klein, die Chirurgie sei ein Fachgebiet für starke Männer. „Darüber muss man einfach stehen. Viele sehen mich jedoch als Chirurgin, und das bestärkt mich in meinem Wunsch ungemain“, lächelt Liah. Die Zahl von Frauen in chirurgischen Fachgebieten steigt seit Jahren stetig an.

Unsere Gesellschaft ist vielfältiger geworden. „Dieser Wandel sorgt auch dafür, dass die Political Correctness mehr Aufmerksamkeit bekommt als in der Vergangenheit. Und das ist auch gut so“, findet die Medizinstudentin. In gemeinsamen Gesprächen lassen sich Vorurteile abbauen und Ängste nehmen. „Wer meint, diese würden vor gebildeten Menschen Halt machen, irrt gewaltig. Es bleibt weiterhin viel zu tun“, gibt sich die Studentin kämpferisch.

Es bleibt ein Kraftakt der Gesellschaft, den Kurs der Akzeptanz einzuhalten und weiterzugehen. So manche müssen noch lernen, über den eigenen Schatten zu springen. „Dafür kämpfe ich. Und ich bin nicht alleine.“

» Zum Autor

Der Autor Andrej Weissenberger studiert Medizin in Bonn und ist Mitglied im Sprecherrat der Medizinstudierenden im Marburger Bund.

1 „Liah“ ist nicht der Realname. Es ist ein Pseudonym, um die Berichtende zu schützen.

die Nutzung von sog. critical-incident-reporting-systems (CIRS) einen Einfluss ausüben, quasi als kleine Steinchen, die weite Kreise ziehen können.“ Das schreibt Phillip Schiller, Vorsitzender des MB-Sprecherrats der Medizinstudierenden, in seinem Editorial (s. Seite 2). So gibt es derzeit ein standortübergreifendes Fehlermeldeportal als Projekt für Studierende der Humanmedizin, Pharmazie sowie Teilnehmenden der postgradualen Psychotherapieausbildung, über das sie Hinweise auf Beinahe-Fehler geben können. Das CIRS-System S.H.I.T. HAPPENS ist ein anonymes und sanktionsfreies Meldesystem für unsichere Handlungen und kritische Ereignisse. Es wird von dem Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen, dem Ärztlichen Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ), dem Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) und dem Bundesverband der Medizinstudierenden in Deutschland geführt.

Das Studium ist zum Lernen da. Die Praktika auch.

Eine unangemessene Behandlung wird in der Frankfurter Studie definiert als „ein Verhalten, das in seiner Art oder seinem Ausmaß von mindestens einer der in der Situation anwesenden Personen als nicht angebracht oder unpassend empfunden wird und infolgedessen Gefühle von Überraschung, Ärger, Scham oder Enttäuschung auslöst“. So kann es durchaus sein, dass selbst ein Anschreien im OP nicht als unangemessen verstanden wird, wenn es um einen Einzelfall in einer besonders heraus-



Foto: © Dan Race – stock.adobe.com

fordernden Situation geht. Hingegen kann es sich auch um eine unangemessene Behandlung handeln, wenn man in Bereichen eingesetzt wird, in denen man nicht arbeiten will und in denen man auch nichts lernt. Das soll die Approbationsordnung eigentlich verhindern. In einem MBZ-Artikel empfiehlt die Erstautorin der Frankfurter Studie, Sonia Bormuth, dass sich vielfach ein Gespräch mit der betreffenden handelnden Person anbietet. Sollte dies nicht zielführend sein, so rät sie, Kontakt mit anderen Studierenden zu suchen. Danach könnten die Zuständigen für Studierendenfragen der jeweiligen Einrichtung angesprochen werden.

Generell sollten größere Anreize für eine gute Lehre geschaffen werden. Ein geschlechterspezifisches Signal wird in der Literatur kaum beschrieben. Demnach werden gegebenenfalls im berufsvorbereitenden Praktikum Frauen leicht häufiger als Männer (und auf leicht unterschiedliche Arten) unangemessen behandelt. Wie so etwas aussieht, das wird im Artikel auf S. 7 beschrieben. Dort wird auch ein weiteres The-



ma angesprochen: Die Diskriminierung von ausländischen Studierenden, zu der gerade eine Umfrage in Köln durchgeführt wird (s. Artikel auf dieser Seite).

Eine Möglichkeit, sich für bessere Lern- und Lehrbedingungen einzusetzen, ist die Mitarbeit im Marburger Bund. Studierende sind hier herzlich willkommen. Ansprechpartner findet ihr auf S. 11. In jedem Falle gilt: Wir sollten sprechen. «

Diskriminierung betrifft uns alle

Kölner Diskriminierungsstudie zu Medizinstudium und Arztberuf

» Zur Autorin

Bianca Völler, studiert im 12. Semester an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.



» Link

Teilnehmen kann man an der Kölner Diskriminierungsstudie unter: <http://weiter.es/-9KpRT>

Diskriminierung ist vor allem in den letzten Jahren durch die öffentlich diskutierten Themen wie die Ehe für alle, die „Black Lives Matter“-Bewegung sowie das sprachliche Gendern Gegenstand breiten gesellschaftlichen Interesses geworden. Eine Kölner Diskriminierungsstudie fokussiert sich auf die Erfahrungen von Studierenden der Medizin sowie von Ärzten und Ärztinnen an ihrem Arbeitsplatz. Initiiert vom Institut für Viszeralchirurgie an der Universitätsklinik Köln wird Diskriminierung beruhend auf verschiedensten Faktoren – Hautfarbe, Geschlecht, Religion oder sexueller Orientierung – untersucht. Dabei wurde ein Fragebogen erstellt, der zunächst die eigenen Zugehörigkeiten sowie Erfahrungen der Diskriminierung ermittelt. Darüber hinaus werden Situationen erfragt, in denen Diskriminierung beobachtet oder

selbst erfahren worden ist. Zusätzlich evaluiert die Studie die Reaktion der Betroffenen.

Anspruch der multidisziplinären Forschungsgruppe um Dr. Rabi Raj Datta ist es, Diskriminierung während des Medizinstudiums sowie im Beruf zu untersuchen. Dabei wurde zum Ziel gesetzt, für Diskriminierung zu sensibilisieren, sie sichtbar zu machen sowie sie zu verhindern. Die Studie ist global angelegt und spricht weltweit Medizinstudierende sowie Ärzte und Ärztinnen an.

Essenziell ist das Sichtbarmachen von diskriminierenden Strukturen

Welche weibliche Medizinstudierende wurde noch nicht für eine Pflegekraft gehalten? Wie üblich ist es wirklich, einen Übersetzer hinzuzuziehen, wenn der Patient oder

die Patientin kein Deutsch sprechen kann? Dies sind „Klassiker“ im Klinikalltag. Zielführend ist zunächst das Aufzeigen von Diskriminierungen, um diese weiterbearbeiten und ihnen entgegenwirken zu können. Die Studie leistet nicht nur Aufklärungsarbeit, sondern zeigt auch Perspektiven auf, an welchen Stellen noch Nachforschung betrieben werden sollte und wo wir Diskriminierung in unserem studentischen und ärztlichen Alltag entgegenreten können. Wo kann ich mich und andere vor Diskriminierung schützen? Werde oder wurde ich schon einmal diskriminiert? Man kann gleichzeitig diskriminieren und diskriminiert werden. Durch Hinterfragen lernen wir ein Feld der Medizin kennen, das untersucht und verbessert werden kann. Schließlich müssen wir uns doch fragen: Wie können wir unser Arbeitsklima für alle verbessern? «



AUSTAUSCH
MIT STUDIERENDEN

INSIDER-TIPPS
FÜR MEDIS

INFOS VON
ÄRZTINNEN UND
ÄRZTEN

**DIGITALER
MB-SEMESTERSTART**
08.-11.11.2021

Programm & Anmeldung: www.mb-semesterstart.de





GRATIS REISE- KRANKEN- VERSICHERUNG DER ALLIANZ

für studentische Marburger
Bund-Mitglieder¹

ALS MEDIZINSTUDENT/IN
ZAHLREICHE VORTEILE
GENIESSEN ...



... KOSTENFREIEN
AUSLANDSSCHUTZ
SICHERN!¹



- ✓ Beitragsfreie Mitgliedschaft als Student/in
- ✓ Persönliche Beratung rund ums Studium, z. B. bei PJ und Famulatur im Ausland
- ✓ Exklusivangebot: AMBOSS-Sorglos-Abo für 2 Jahre zu günstigen Konditionen
- ✓ Kostenfreie und vergünstigte Veranstaltungen – z. B. PJ-Bewerbungstrainings und Berufseinstiegsseminare
- ✓ Rechtsberatung, z.B. Prüfung von Arbeitsverträgen bei Berufseinstieg



- ✓ Absicherung der ersten 8 Wochen einer Auslandsreise – weltweit
- ✓ Absicherung für deine Aus- oder Weiterbildung² von bis zu 12 Monaten
- ✓ Die Annahmegarantie sichert dir die spätere Aufnahme in die Ärzte-Gruppenversicherung zu Vorteilsbedingungen

Interesse? Möchtest Du in einem persönlichen Telefongespräch mehr über die Krankenversicherung der Allianz Private Krankenversicherungs-AG erfahren? Dann sende uns eine E-Mail mit dem Betreff „Telefonberatung Auslandsschutz“ an mbpro3@allianz.de zusammen mit Deinem Namen, Deinem Geburtsdatum, Deiner Uni und Deiner Telefonnummer, damit wir Dich zurückrufen können.³

¹ Die Beiträge für die Reise-Krankenversicherung Ärzte (0,72 € monatlich sowie 10,43 € monatlich für aus- oder weiterbildungsbedingte Auslandsaufenthalte von bis zu 12 Monaten) übernimmt die Marburger Bund Treuhandgesellschaft mbH (MBT) für 4 Versicherungsjahre ab Versicherungsbeginn. Die Reise-Krankenversicherung Ärzte endet nach Ablauf der ersten 4 Versicherungsjahre automatisch. Du kannst die Versicherung aber auch nach den ersten 4 Versicherungsjahren auf eigene Kosten fortsetzen.

² Z. B. Auslandssemester, studienbegleitendes Krankenpflegepraktikum, Famulatur, Doktorarbeit im Ausland; PJ- oder Assistenzarzt-Aufenthalte.

³ Mit der Zusendung der E-Mail berechtigt Du die Allianz Private Krankenversicherungs-AG sowie die für Dich zuständige(n) Allianz Vertretung(en) zur Kontaktaufnahme unter Verwendung der von Dir in der E-Mail angegebenen Daten. Der Nutzung Deiner Daten zu Werbezwecken kannst Du jederzeit ohne Angabe von Gründen, bspw. unter mbpro3@allianz.de widersprechen.

- 1 LV Baden-Württemberg**
www.marburger-bund-bw.de
Hauptamtler:
Michael Beck | info@marburger-bund-bw.de
Timo Schafhitzel | info@marburger-bund-bw.de
Ansprechpartner im Vorstand:
Sylvia Ottmüller | info@marburger-bund-bw.de
Carolyn Strass | info@marburger-bund-bw.de
Benjamin Breckwoldt | info@marburger-bund-bw.de
Studentische Ansprechpartner:
Jessica Axtmann | info@marburger-bund-bw.de
Alexander Fischer | info@marburger-bund-bw.de
- 2 LV Bayern**
www.mb-bayern.de
Hauptamtler:
Georg Böhmer | boehmer@mb-bayern.de
Vanessa Schmidt | presse@mb-bayern.de
Studentische Ansprechpartner:
Johann Bierlein (TU), Mateo Blazevic (JMU)
studenten@mb-bayern.de
Landesvorstand:
Dr. Annette Luther | mail@mb-bayern.de
- 3 LV Berlin/Brandenburg**
www.marburger-bund.de/berlinbrandenburg
Studentische Ansprechpartnerin:
Constanze Czimmeck | constanze.czimmeck@charite.de
- 4 LV Bremen**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/bremen
Ansprechpartnerin:
Carmen Schröder | bremen@marburger-bund.de
- 5 LV Hamburg**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/hamburg
Ansprechpartnerin:
Katharina von der Heyde | kvonderheyde@mb-hamburg.de
- 6 LV Hessen**
www.mbhessen.de
Hauptamtlerin:
Caroline Backes | studenten@mbhessen.de
Ansprechpartnerin:
Caroline Backes | studenten@mbhessen.de
Studentische Ansprechpartner:
Moritz Funk | stud.uni-ffm@mbhessen.de
Carina Körner | stud.uni-giessen@mbhessen.de
Pauline Graichen | stud.uni-marburg@mbhessen.de
- 7 LV Mecklenburg-Vorpommern**
www.marburger-bund-mv.de
Ansprechpartnerin:
Ute Gernar | service@marburger-bund-mv.de
- 8 LV Niedersachsen**
www.mb-niedersachsen.de
Ansprechpartnerinnen:
Anna Dierking | presse@mb-niedersachsen.de
- 9 LV Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz**
www.marburger-bund.net
Ansprechpartner:
Philipp Schiller | info@marburger-bund.net
- 10 LV Saarland**
www.mb-saar.de
Ansprechpartnerin:
Natalie Truar | truar@mb-saar.de

- 11 LV Sachsen**
www.mb-sachsen.de
Studentische Ansprechpartner:
Heinrich Rodemerk | presse@mb-sachsen.de
Konstantin Willkommen | presse@mb-sachsen.de
- 12 LV Sachsen-Anhalt**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/sachsen-anhalt
Ansprechpartnerin:
Andrea Huth | marburgerbund.lvsat-online.de
- 13 LV Schleswig-Holstein**
www.marburger-bund-sh.de
Ansprechpartner:
Daniel Arp | info@marburger-bund-sh.de
Studentischer Ansprechpartner:
Björn Unger | info@marburger-bund-sh.de
- 14 LV Thüringen**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/thuringen
Ansprechpartnerin:
Kerstin Boldt | mb-thuringen@t-online.de
- Bundesverband**
www.marburger-bund.de
Ansprechpartnerin:
Stefanie Gehrlein | studenten@marburger-bund.de



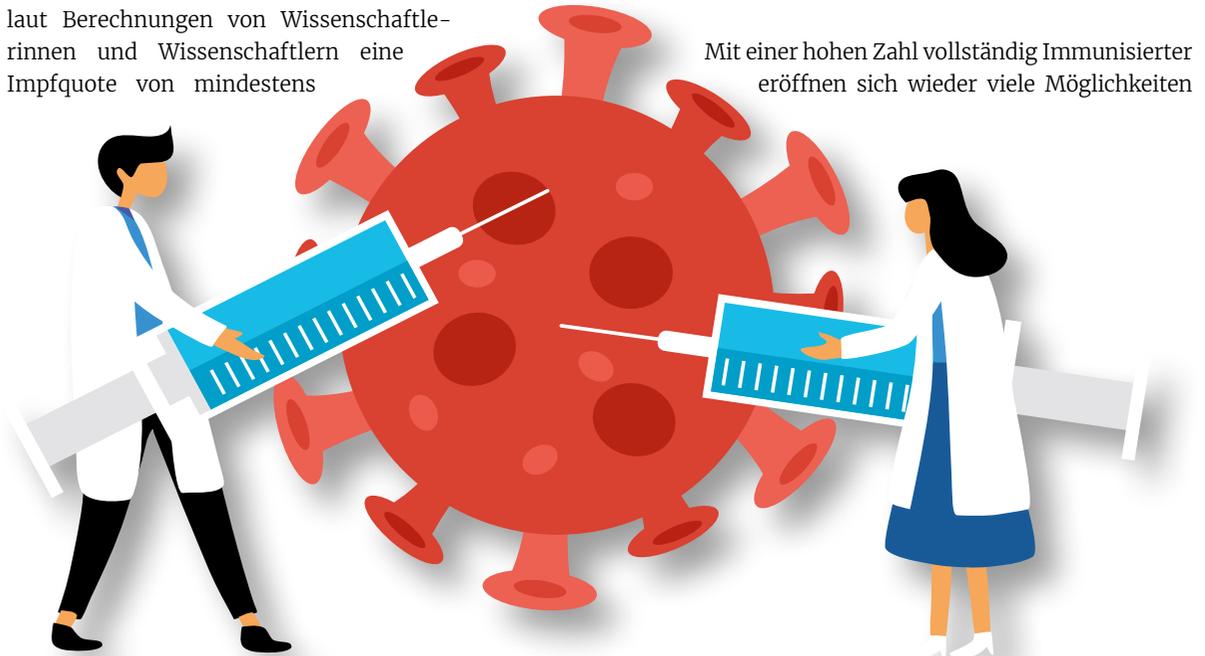
Medizinstudierende werden Vorbildfunktion gerecht

Es scheint ein Licht am Ende des Tunnels – noch in weiter Ferne, aber es ist ganz sicher da

Über 54 Millionen Menschen haben sich in Deutschland bisher mindestens mit einer Dosis gegen COVID-19 impfen lassen. Um der Pandemie im Sinne einer Herdenimmunität den Schrecken zu nehmen, ist aber laut Berechnungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Impfquote von mindestens

als 50 Prozent. Die aktuelle Bonner Umfrage lässt daher die vorsichtige Hoffnung zu, dass die aktuelle Impfquote von mehr als 90 Prozent unter den Medizinstudierenden bundesweit durchaus realistisch ist.

Mit einer hohen Zahl vollständig Immunisierter eröffnen sich wieder viele Möglichkeiten



» Zum Autor

Der Autor Andrej Weissenberger studiert Medizin in Bonn und ist Mitglied im Sprecherrat der Medizinstudierenden im Marburger Bund.

85 Prozent (rund 71 Millionen Menschen) notwendig. Mit Impfaktionen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren ist diese Quote erreichbar. Wie weit das Licht am Ende des Tunnels tatsächlich entfernt ist, ist abhängig von der zunehmenden Impfmüdigkeit in unserer Bevölkerung.

Gute Nachrichten gibt es diesbezüglich von der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn. Eine kürzlich vom Studiendekanat erhobene Umfrage, an der über 1.200 Studierende freiwillig teilgenommen hatten, zeigt: Über 95 Prozent der Teilnehmenden werden bis Oktober vollständig immunisiert sein. 25 Studierende möchten noch ein Impfangebot erhalten, welches der Betriebsärztliche Dienst der Uniklinik aktuell vorbereitet. Dank der großen Impfstoffmengen wird das problemlos umsetzbar sein. Bereits im April 2021 führte der Marburger Bund eine Blitzumfrage zur Impfung der Medizinstudierenden durch. Diese ergab eine Impfquote von mehr

für den wichtigen und somit sicheren Präsenzunterricht, sowohl für Studierende selbst als auch für Klinikbeschäftigte und Patientinnen und Patienten. Die zuletzt vor den heimischen Bildschirm verlagerten Seminare finden teilweise in Präsenz statt, auch Blockpraktika können unter entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen wieder durchgeführt werden. Mein Wunsch – und der vieler anderer Studierender – nach einem beinahe normalen Campusleben könnte im kommenden Wintersemester zumindest teilweise in Erfüllung gehen.

Die hohe Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, zeigten viele Medizinstudierende bereits zu Beginn der Pandemie. Eine Großzahl von uns unterstützte die Gesundheitsämter, manche arbeiteten auf Infektionsstationen, wieder andere leisteten wichtige Arbeit in Abstrich- oder Impfzentren. Wertvolle Hilfe, die für uns selbstverständlich erscheint, haben wir uns doch schon vor Jahren für diesen Beruf entschieden und geben so viel, diesen auch erfolgreich ausüben zu dürfen. Auch beim Impfen kommen wir Medizinstudierende unserer gesellschaftlichen Vorbildfunktion nach und lassen uns im hohen Maße immunisieren, denn unser Studium lehrt uns, Medizin nach wissenschaftlichen Fakten zu leben. Denn: Mit der Impfung schützt man bekanntlich nicht nur sich selbst, sondern auch Mitmenschen, mit denen man in Kontakt kommt, im privaten Umfeld, während des Unterrichts oder am Krankenbett. «

Die Deutsche Hochschulmedizin spricht sich dafür aus, gesetzliche Grundlagen zu schaffen, damit an den Universitätskliniken und Medizinischen Fakultäten die 2G-Regel (genesene und geimpfte Personen) angewandt werden kann. „Auch für die Medizinstudierenden sollte die 2G-Regelung an allen Standorten angewandt werden können“, sagt Prof. Matthias Frosch, Präsident des Medizinischen Fakultätentags. „Sie haben im Rahmen ihrer praktischen Ausbildung Kontakt zu Patientinnen und Patienten und sollten diesbezüglich mit den Mitarbeitenden in den Unikliniken gleichgestellt sein“, ergänzt Frosch.

Sprecherrat der Medizinstudierenden im Marburger Bund

Gute Gelegenheit, sich zu engagieren und zu vernetzen

Der Sprecherrat der Medizinstudierenden vertritt bundesweit die studentischen Interessen im Marburger Bund. Seine Mitglieder werden von den MB-Landesverbänden in den Sprecherrat entsandt. Sie treffen sich ungefähr zweimal im Jahr in Berlin, um über aktuelle Themen und Belange zu beraten, virtuell auch mal zwischendurch zu besonderen Themen.

Der Vorsitzende des studentischen Sprecherrates ist kooptiertes Mitglied im MB-Bundesvorstand und findet hier Gehör mit den studentischen Anliegen. Falls du Interesse hast, im Sprecherrat mitzuarbeiten, wende dich gerne an den jeweiligen Landesverband (Internet: www.marburger-bund.de/landesverbaende). Wir freuen uns auf Dich! «

» Link-Tipp

Auf Seite 11 dieses Uni-Spezials findet Ihr Eure Ansprechpartner im MB und unter www.mb-studenten.de weitere interessante Infos.



Aus dem Bundesvorstand begleiten den Sprecherrat der Medizinstudierenden im MB:

Dr. Sven Christian Dreyer und Dr. Andreas Botzlar

Hauptamtliche Geschäftsführung:

Stefanie Gehrlein

Die studentischen Mitglieder des MB-Sprecherrates aus den MB-Landesverbänden:

Vorsitzender: Philipp Schiller, NRW/RLP

Stellv. Vorsitzender: Alexander Fischer, Baden-Württemberg

Weitere Mitglieder sind:

Axel Florian Aschenbrenner, Johann Bierlein, Mateo Blazevic, Karl-Ulrich Boese, Constanze Czimmeck, Philippe Drießen, Moritz Funk, Viviana Gosch, Pauline Graichen, Konstantin

Güldner, Konstantin Hauschild, Carina Körner, Helena Petereit, Heinrich Rodemerk, Irmengard Rodler, Benedikt Schaller, Björn Unger, Agnes Venghaus, Andrej Weissenberger

Wer mitgestalten will, sollte sich engagieren!

Fachschaften als wichtige studentische Interessenvertretung

Als Fachschaft bezeichnet man die Gesamtheit aller Studierenden eines Studienfaches. Umgangssprachlich sind jedoch oft damit die Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaftsvertretung (FSV) oder des Fachschaftsrats (FR) gemeint. Sie werden durch alle Studierenden des jeweiligen Studiengangs in einer demokratischen Wahl für mindestens ein Jahr gewählt.

Die Gremien FSV und FR sind studentische Interessenvertretungen, z.B. der Studierenden der Humanmedizin. Und hier gehören auch Mitglieder des Marburger Bundes hinein. Eine aktive Mitarbeit in der eigenen Fachschaft ist eine wirkliche Bereicherung: Es geht dort um Problemlagen im eigenen Studienfach und in der eigenen Lebensrealität, wenn es beispielsweise um die Reform der Approbationsordnung oder die Lehrbedingungen im PJ geht.

Auch die Organisation einer Fachschaftsparty oder die Anschaffung von vergünstigten Lehrbüchern für Kommilitoninnen und Kom-

mitonen gehören dazu. Vor allem in der aktuellen Pandemielage sind die Anliegen der Studierenden von besonderer Bedeutung, welcher sich die studentischen Vertreterinnen und Vertreter bundesweit ehrenamtlich annehmen.

Eine starke Vertretung der MB-Studierenden in den Fachschaften ist genauso sinnvoll, wie sie es später für die approbierten Ärztinnen und Ärzte in den Ärztekammern ist, in der alle ärztlich Tätigen Pflichtmitglied sind. Wer also aktiv Einfluss auf seine Studienbedingungen nehmen will, ist erstens Mitglied im Marburger Bund und stellt sich zweitens zur Wahl für die FSV bzw. den FR oder geht zumindest wählen.

Das gilt selbst dort, wo es keine studentische Vertretung gibt – denn dort gibt es meist vom Studienfach unabhängige Fachschaftsinitiativen oder ähnliche studentische Organisationen, die ebenfalls gute Arbeit leisten und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen können. «

» Zum Autor

Beide Artikel verfasste Andrej Weissenberger. Er studiert Humanmedizin in Bonn.



Blickdiagnosen lernen in Ghana

Famulatur am staatlichen Krankenhaus

Wir wollten unbedingt eine Famulatur in einem anderen Gesundheitssystem absolvieren. In Afrika unter ganz anderen Bedingungen, eine andere Kultur und deren Gesundheitssystem kennenzulernen, hat uns motiviert. So fiel unsere Wahl auf das westafrikanische Ghana, zumal die Amtssprache dort Englisch ist. Die Ärzte waren sehr gut ausgebildet. Oft scheiterte eine erfolgreiche Behandlung jedoch an Geld (Ausstattung der Klinik oder finanzielle Mittel des Patienten) oder an der Einstellung der Patienten. Oft gehen diese erst zu ihren Medizinmännern oder Propheten und lassen dort eine Menge Geld, bevor sie einen Arzt aufsuchen. Diagnosen wurden meistens als Blickdiagnosen gestellt. Wir haben unglaublich viel gelernt.

Vivien Schmitz und Andreas Solheid

Der vollständige Text wurde in der Marburger Bund Zeitung (Ausgabe 13/2021, Seite 11) veröffentlicht. Er ist zu finden unter <http://weiter.es/mb/-HTHRT>



Dermatologie und Dolce Vita in Italien

Ein Erasmus-Studienaufenthalt in Florenz

Als ich vor gut fünf Jahren eine Städte-reise nach Florenz unternahm, zog mich die Stadt sofort in ihren Bann. Ich ging nach meinem siebten Semester ins Ausland und wäre das ganze akademische Jahr (WS19/20 und SS20) geblieben. Als die ersten Corona-Fälle auftraten, bin ich allerdings abgereist und habe meinen Aufenthalt abgebrochen, um in Deutschland ein Regelsemester zu belegen. Die Unterschiede des Lebens und Studierens äußern sich vor allem im klassischen Ablauf eines Universitätstages, der vormittags meist aus einem famulaturähnlichen Praktikum besteht, dem tirocinio, dem nachmittags Vorlesungen folgen, die oft blockweise (also ein Fach zeitlich intensiviert über wenige Wochen) stattfindet.

Felix Erdel

Der vollständige Text wurde in der Marburger Bund Zeitung (Ausgabe 10/2021, Seite 13) veröffentlicht. Er ist zu finden unter <http://weiter.es/mb/-rQfRT>



Zwischen Corona und Oberland

Famulatur bei den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern

Da man zu „Corona-Zeiten“ in den Semesterferien ohnehin nicht sonderlich viel unternehmen kann und auch der Besuch von weiter entfernten Freunden oder Verwandten sowie Reisen wegfallen, dachte ich mir, dass ich die Semesterferien am besten nutze, um meine ersten Famulaturen zu machen. Direkt am ersten Tag durfte ich jedoch zwei Anamnesegespräche sowie eine anschließende Untersuchung von zwei Patientinnen der Station durchführen. Anschließend durfte ich alles mit der diensthabenden Ärztin besprechen und den Bericht dazu schreiben. Das war ein kleiner Sprung ins kalte Wasser. Jedoch verlief dies problemloser, als ich dachte. Ich konnte in die verschiedensten Klinikbereiche reinschnuppern.

Lea Haucke

Der vollständige Text wurde in der Marburger Bund Zeitung (Ausgabe 10/2021, Seite 13) veröffentlicht. Er ist zu finden unter <http://weiter.es/mb/-HB6RT>



PJ & Famulatur im Ausland

Willst du Dein Studium um einen Auslandsaufenthalt bereichern? Dann hat der Marburger Bund wertvolle Tipps zu bieten.

Erfahrungen und Informationen zu „PJ & Famulatur im Ausland“ gibt es beim Digitalen Semesterstart des Marburger Bundes als Online-Veranstaltung vom Montag bis Donnerstag, 8. bis 11. November. Link: www.mb-semesterstart.de

„Ins Ausland – während Studium, Famulatur und PJ“ ist der Name einer neuen Broschüre für Medizinstudierende. Sie versammelt Erfahrungsberichte von Medizinstudierenden, die bereits in der Marburger Bund Zeitung erschienen sind, mit wesentlichen Basisinformationen und Tipps, wie man es richtig macht. Sie ist zu finden in der MBZplus App und kann als Druckexemplare beim Landesverband bestellt werden.

Für MB-Mitglieder veröffentlicht die Marburger Bund Zeitung regelmäßig Berichte zu Erfahrungen aus dem Ausland. Auf dieser Doppelseite findet ihr ein paar davon.

Der Marburger Bund bietet seinen Mitgliedern, die ins Ausland möchten oder aus dem Ausland kommen, an, sich von unserer Auslandsexpertin kompetent und persönlich beraten zu lassen. Du erreichst uns per E-Mail unter ausland@marburgerbund.de «



Foto: © Sondem – stock.adobe.com

28 Milliarden Euro für Auslandsaufenthalte

„Die ersten Zahlen für dieses Jahr unterstreichen die Bedeutung des Erasmus-Programms für Studierende, für die Internationalisierung der deutschen Hochschulen und auch für den DAAD. Das Interesse an einem Auslandsaufenthalt im europäischen Ausland ist ungebrochen groß“, sagt DAAD-Präsident Prof. Joybrao Mukherjee.

Im internationalen Sommersemester (Start: Januar 2021) haben nach den vorläufigen Zahlen der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD 8.765 Studierende einen Auslandsaufenthalt begonnen. Zum Stichtag Ende April konnten somit trotz Corona rund 75 Prozent der Erasmus-Auslandsaufenthalte im Vergleich zu 2019 verwirklicht werden. Im internationalen Sommersemester 2019, vor Ausbruch der Coronapandemie, waren bis Ende April rund 12.000 Studierende mit Erasmus+ im Ausland.

Der Einsatz digitaler Lernformate ist bei der Umsetzung von Auslandsaufenthalten bei Erasmus+ von wachsender Bedeutung: Im internationalen Sommersemester 2021 nutzten bislang rund 800 Studierende die digitalen Möglichkeiten des Programms. Studierende können dabei entweder ihren Auslandsaufenthalt virtuell von zu Hause aus beginnen und später, wo es möglich ist, ins Gastland ausreisen – eine sogenannte „blended mobility“. Alternativ ist auch ein komplett virtuelles Studium von Zuhause aus möglich. Entscheidend für die Art des Aufenthalts seien laut DAAD die Regelungen der Gasthochschule und die Pandemiebestimmungen des jeweiligen Gastlandes.

Erasmus+

Die Förderung der europaweiten Zusammenarbeit in allen Bildungs-



bereichen ist ein wichtiges Anliegen der Europäischen Union. Zwischen 2021 und 2027 steht dazu ein Gesamtbudget von rund 28 Milliarden Euro zur Verfügung. Es nehmen 33 Programmländer und weitere Partnerländer teil.

» Link-Tipp
<https://eu.daad.de>

Foto: © exopixel – stock.adobe.com

Weil ihr die Ärztinnen und Ärzte von morgen seid!

Welche Themen brennen euch Studierenden der Humanmedizin besonders unter den Nägeln? Mit welchen Problemen habt ihr im Studium zu kämpfen? Welche Fragen beschäftigen euch mit Blick auf den Einstieg ins Berufsleben? Und noch grundlegender: Wie stellt ihr euch eigentlich die Medizin der Zukunft vor? Ihr seid die ÄrztInnen von morgen, deshalb sind eure Anliegen auch unsere Anliegen. Bringt eure Themen und Vorstellungen in den studentischen Sprecherrat des MB Baden-Württemberg ein!



Im Februar 2020 wurde der Sprecherrat der Medizinstudierenden im Landesverband Baden-Württemberg reaktiviert. Er besteht aktuell aus rund zehn engagierten Studierenden, zwei davon nehmen als kooptierte Vertreter regelmäßig an den Vorstandssitzungen des Landesverbands teil. Obwohl sich durch die Corona-Pandemie auch die Arbeit des Sprecherrats an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen musste, haben wir im vergangenen Jahr einiges bewegt: Mit einer Online-Umfrage holten wir beispielsweise ein Stimmungsbild unter unseren studentischen Mitgliedern zu aktuellen Themen ein. Auf Basis der Ergebnisse forderten wir eine verbindliche Zusage der M2-Prüfungen im Herbst 2020. Außerdem setzten wir uns beim Wissenschaftsministerium erfolgreich dafür ein, dass die coronabedingte BAföG-Verlängerung

auch auf Staatsexamensstudiengänge ausgeweitet wurde.

Warum auch ihr euch in unserem Sprecherrat engagieren solltet? Für unser Sprecherrats-Mitglied Alexander Fischer liegen die Vorteile klar auf der Hand: „Durch den Sprecherrat bin ich bereits als Student gut vernetzt und kann daran teilhaben, wie der Arztberuf in Zukunft aussieht. Aktuell interessiert mich besonders das Thema der PJ-Vergütung, die vom Marburger Bund – auf Initiative der Sprecherräte hin – inzwischen auch per Hauptversammlungsbeschluss gefordert wird.“ Auch Jessica Axtmann will durch ihr Engagement etwas bewegen: „Gerade bei Famulaturen im Krankenhaus und dem praktischen Jahr sehe ich aktuell viel Verbesserungspotenzial – und die Vernetzung der Studierenden mit dem Marburger Bund halte ich hier für die beste Möglichkeit, etwas zu bewegen.“

Sylvia Ottmüller, erste Vorsitzende des Landesverbands, freut sich über euer Engagement: „Der MB ist nicht nur für die Ärztinnen und Ärzte von heute da, sondern auch für die von morgen – und er lebt vom ehrenamtlichen Engagement derjenigen, die diesen ebenso wunderbaren wie herausfordernden Beruf ausüben und dessen Rahmenbedingungen aktiv mitgestalten.“

Ihr habt Lust, an unserem studentischen Sprecherrat mitzuwirken? Dann meldet Euch gerne unter [info@marburger-bund-bw.de!](mailto:info@marburger-bund-bw.de)

Die Autorin Katherina Georg ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Marburger Bund Baden-Württemberg. Dies ist ein Auszug aus einem längeren Text. Der vollständige Text ist zu finden unter <http://weiter.es/mb/-9HKRT>



Zahlreiche Briefe sind bei den „Teddy-Docs“ eingegangen. Jeder wurde beantwortet!

Niedersachsen

„Teddy-Docs“ helfen per Post

Wenn ein Kind bemerkt, dass das eigene Kuscheltier krank ist und sich zum Beispiel eine Grippe eingefangen oder bei einem Unfall den Arm gebrochen hat, so stehen normalerweise schon alle in den Startlöchern: Für einen Besuch im Teddybär-Krankenhaus der Universitätsmedizin Göttingen. Das Teddybär-Krankenhaus wird in einem Miniaturkrankenhaus realisiert, zu dem die Kinder mit ihren „kranken“ Kuscheltieren kommen können, um diese dort behandeln zu lassen.

Die „Teddy-Docs“ in Göttingen haben einen Weg in Pandemie-Zeiten gefunden, die kuscheligen „Patientinnen und Patienten“ dennoch zu versorgen: Dieses Jahr kam die medizinische Hilfe per Post! Kinder und Kindergartengruppen konnten ihr Anliegen per Brief an die „Teddy-Docs“ richten. Mehr als hundert Kinder haben mitgemacht! Die Aktion sollte den Kontakt zu den Kindern aufrechterhalten und ihnen die Möglichkeit geben, all ihre Fragen bezüglich ihres kranken Kuscheltieres, aber auch zeitgemäß zu Corona und weiteren Themen zu stellen. Von den „Teddy-Docs“ erhielten die Kinder einen Antwortbrief – und mit diesen Tipps und Tricks sowie einem kleinen Überraschungspaket mit Pflastern und Binden konnten die Kinder ihre Kuscheltiere dann selbst behandeln. Der Marburger Bund Niedersachsen unterstützte die Aktion mit dem Pixi-Buch „Ich habe eine Freundin, die ist Notärztin“ für jedes Kind. Dieses dient zur Ablenkung in diesen Zeiten, aber natürlich besonders einem kleinen lehrreichen Blick über den Tellerrand hinaus.

Helena Krämer (Autorin) und Lefke Sandrock (Fotografin) sind Organisatorinnen des Teddybär-Krankenhauses Göttingen.

Niedersachsen

Medimeisterschaften: Alles anders

Voller Elan und Energie haben wir uns im Oktober 2019 wieder an die Planung gemacht, um uns auf die Medis 2020 vorzubereiten. Denn wie jedes Jahr sollte es eigentlich im Juni auf die Medimeisterschaften nach Obermehler gehen, um dort mit Tausenden Medizinstudierenden Fußball zu spielen und mehr. Doch leider sollte dieses Jahr alles anders kommen: Unser Film wurde 2020 produziert, aber erst 2021 veröffentlicht, da 2020 keine echten Medis stattfanden.

Wie immer haben wir unserer Kreativität bei der Mottosuche freien Lauf gelassen. Da unser Orga-Team dieses Jahr um sehr viele neue, auf-

geweckte Köpfe reicher wurde, hatten wir viele sehr gute Vorschläge. Für 2020 hatten wir uns jedoch etwas Größeres vorgenommen und deshalb hohe Ansprüche an das Motto. Zum ersten Mal sollte darin auch unsere Kooperation mit Göttingen repräsentiert sein – mit „Fire & Ice: HannoVerbrennt“ (<https://youtu.be/uAkTpLXJaOM>) konnten wir uns in die Planungen stürzen und unsere Ideen sprühen lassen. Unsere Koop-Uni Göttingen hatte passend dazu das Motto GÖFROREN.

Diese Zweier-Kooperation war nicht das Einzige, was sich dieses Jahr verändern sollte. Wir, die MHH und Göttingen hatten uns mit



weiteren Unis aus dem Norden und den Niederlanden zusammenschlossen. Wir wollen das Gemeinschaftsgefühl so nochmal stärken und auch die interuniversitären Bindungen betonen, denn das ist es ja, worum es auf den Medis geht: Gemeinschaft und #NurLiebe.

Screenshot aus „Fire & Ice: HannoVerbrennt“: <https://youtu.be/gQ3rISax8-U>



Die Autorinnen Anna Lena Tödter, Jessica Kern und Charlotte Hoffmann gehören dem Team Medimeisterschaften der MHH an. Dies ist ein Auszug aus einem längeren Text. Der vollständige Text ist zu finden unter <http://weiter.es/mb/-9HKRT>

Niedersachsen

Studium ist mehr als Studium

Ersti-Tüten und O-Phasen-Projekte, Stipendien, öffentliche Forderungen und Vernetzung – die Zahl der Aktivitäten mit und für Medizin-Studierende in Niedersachsen wächst immer weiter. Auch beim digitalen Semesterstart im November wird wieder ein Angebot aus Niedersachsen dabei sein (Internet: ww.mb-semesterstart.de). Und für alle, die schon das Ende des Studiums vor Augen haben, gehen die Juristen des Landesverbandes in kostenlosen Seminaren auf die wichtigsten Punkte zum Berufseinstieg ein.

Seit dem Wintersemester 2019/2020 fördert der Landesverband an der Medizinischen Hochschule Hannover mit einem Deutschlandstipendium den ärztlichen Nachwuchs. „Dank des Stipendiums durch den Marburger Bund konnte ich unter anderem einen Einblick in die Arbeit des Marburger Bundes und seinen Einsatz für uns Medi-

zinerinnen und Mediziner gewinnen, was eine tolle Möglichkeit ist. Gleichzeitig ermöglicht mir die finanzielle Förderung, mich ganz auf mein Studium konzentrieren zu können. Das ist sehr viel Wert für mich“, berichtet Jan-Niklas Ricke, Stipendiat 2020/2021.

Nach den positiven Erfahrungen an der Medizinischen Hochschule Hannover hat der Landesvorstand

beschlossen, das Engagement auf die beiden weiteren Fakultäten in Göttingen und

Oldenburg auszuweiten. Interessierte bewerben sich direkt bei ihrer Universität für das Stipendium. Wenn ihr euch selbst Unterstützung für ein studentisches Projekt wünscht, wendet euch am besten direkt an den Landesverband (s. Seite 11).

Dies ist ein Auszug aus einem längeren Text. Der vollständige Text ist zu finden unter <http://weiter.es/mb/-9TRRT>



Sachsen

Vorsprung fürs Berufsleben

Der Marburger Bund bietet regelmäßig Berufseinstiegsseminare an den Universitäten Leipzig und Dresden an. In den Veranstaltungen werden die Grundlagen des Arbeits- und Berufsrechts erläutert und viele komplexe Themen wie das Arbeitszeitgesetz, das Arbeitsvertragsgesetz, das Teilzeit- und Befristungsgesetz oder das Wissenschaftszeitvertragsgesetz verständlich erklärt.

Das Berufseinstiegsseminar bietet außerdem Hinweise zur Facharztweiterbildung und geht in diesem Jahr vor allem auf die Änderungen der neuen Weiterbildungsordnung ein. Der Marburger Bund nutzt in den Seminaren regelmäßig die Gelegenheit, die vielfältige Tarifvertragslandschaft in Sachsen vorzustellen, denn DEN MB Tarifvertrag gibt es nicht!

Studierende können sich auch darüber informieren, welche Probleme es bei Approbation, Bewerbung und Arbeitsvertragsgestaltung geben kann. Wer Fallstricke vermeiden will, sollte seinen Arbeitsvertrag auf jeden Fall vor Unterzeichnung durch den Marburger Bund juristisch prüfen lassen. Für seine Mitglieder bietet der MB Sachsen zu allen Themen rund um den Berufseinstieg und zur ärztlichen Tätigkeit – zum Beispiel Kommunikation – eine kostenlose individuelle Rechtsberatung an.

Über die Termine könnt ihr euch auf unserer Webseite: www.mb-sachsen.de informieren.

Von Studienbeginn bis zum Berufsstart

Der Marburger Bund und die MB-Landesverbände bieten zahlreiche Seminare, die für Studierende interessant sind. Dazu zählen zum Beispiel

- **M3 KOMPETENT – Das Spezialtraining für die mündliche Abschlussprüfung**
- **Sonografie Abdomen**
- **Röntgen-Thorax-Bildinterpretation**
- **Medizin International**

Klar ist, dass vieles aufgrund der Pandemie-Situation auch weiterhin zunächst online stattfindet. Das galt und gilt auch für das erfolgreiche M3 KOMPETENT von Marburger Bund und AMBOSS (s. r.). Andere Angebote werden teils online, teils in Präsenz, angeboten.

Die beliebte DocSkills-Reihe, initiiert vom MB Hessen für Medizinstudierende (Praktische Tipps & Tricks aus der Berufswelt), die noch im vergangenen Jahr kurzfristig auf eine digitale Kurzversion umgestellt werden musste, wird es in diesem Jahr als ein umfangreiches bundesweites Online-Angebot geben. In diesem Veranstaltungsformat erhalten Medizinstudierende

und Berufsanfänger jeden Monat in Online-Seminaren praktische Tipps und Tricks aus der Berufswelt. Sowohl zum Sommersemester als auch zum Wintersemester veranstaltet der Marburger Bund wieder einen digitalen Semesterstart. Von Montag bis Donnerstag, 8. bis 11. November, warten zahlreiche Online-Seminare auf dich. Wähle dein Thema und melde dich kostenfrei an – auch gerne für mehrere Themen. Ihr erfahrt unter anderem wie das Praktische Jahr oder eine Famulatur im Ausland aussehen können und wie Klimaschutz im Krankenhaus funktionieren kann. Tipps für die Stressbewältigung im Studium und Praxiswissen für den Berufsstart sind weitere Themen. Das ist eure Chance, ein einzigartiges Ärztenetzwerk kennenzulernen. Haltet euch über die MB-Medien und unter www.mb-semesterstart.de auf dem Laufenden. «



Neue Termine und viele weitere Informationen gibt es unter www.marburger-bund.de/seminare

Update-Seminare – Wissen schafft Kompetenz

Endlich in den klinischen Semestern! Bald ist das Praktische Jahr Realität und damit auch die Untersuchung und Behandlung von Patienten. Gefordert sind dann nicht nur die praktischen Skills, sondern auch aktuelles Wissen zu den wesentlichen Kernfächern: Innere, Allgemeinmedizin und Chirurgie.

Jetzt kommt es auch auf die Wissenschaftskompetenz an: Ergebnisse aktueller Studien auf die in-

dividuelle Patientenbehandlung anwenden. Dieses Wissen gibt es topaktuell auf den bei Ärzten aller Fachrichtungen beliebten Update-Seminaren. Studierende des Marburger Bundes erhalten im Rahmen der Kooperation mit med update exklusive Sonderkonditionen! «

Die Anmeldung ist direkt auf den jeweiligen Websites möglich:
<https://www.marburger-bund.de/seminare/update-seminare>

M3 intensiv – Spezialtraining von AMBOSS und MB

M3 – Was erwartet dich bei der mündlichen Prüfung? Einen Patienten untersuchen und ihn vorstellen, Differenzialdiagnosen nennen und Notfallsymptome erkennen? Röntgen- oder CT-Bilder befunden? Auf jeden Fall wird diese Prüfung ganz anders als alle Prüfungen in deiner bisherigen medizinischen Ausbildung. Eine gute Vorbereitung ist wichtig – und M3 KOMPETENT will dabei helfen.

M3 KOMPETENT ist das weiterentwickelte M3 intensiv von AMBOSS und Marburger Bund. Es gibt dir die Möglichkeit, dich mit der Art der Prüfung vertraut zu machen. Unsere Referierenden haben selbst oft geprüft und wissen, worauf Prüfende achten. In diesem Herbst bestand M3 KOMPETENT aus zwei Modulen: Das Online-Seminar festigt die Grundlagen wichtiger Fachbereiche und bildete die Basis für die anschließende Präsenzveranstaltung. Auch dies war ein voller Erfolg, auf dem im kommenden Jahr aufgebaut wird.

Da die Plätze schnell vergeben sind, solltest du dich über die MB-Medien auf dem Laufenden halten – zum Beispiel über den Newsletter MB-Studi-News und auf der Website unter

<https://www.marburger-bund.de/seminare>

M3 KOMPETENT ist ein Gemeinschaftsprojekt von AMBOSS und Marburger Bund mit Unterstützung von Allianz und apoBank. «

All die guten Dinge des Marburger Bundes kannst du nutzen!

SPEZIELL FÜR STUDIERENDE:

- www.mb-studenten.de
- MBZ Newsletter Studi-News (monatlich)
- MBZ Uni-Spezial (zweimal im Jahr, zum Semesterstart)

FÜR ALLE MB-MITGLIEDER:

- Online- und Web-Produkte, Apps, Social Media, Seminare und Fortbildung, spezielle Hintergrundinformationen, Print-Produkte, spezielle Versicherungsleistungen, gerade auch für Studierende.

Details zu all diesen Angeboten findest du unter <http://weiter.es/-PVvRT>





Fotos: Robert Kneschke, Rawpixel.com – stockadobe.com

Was ...

... ist das Besondere am Marburger Bund?

Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzterverband mit freiwilliger Mitgliedschaft, er ist auch Deutschlands einziger Ärztegewerkschaft. Als solche handelt er arzt-spezifische Tarifverträge für die Ärztinnen und Ärzte an den allermeisten Kliniken in Deutschland aus.

Das Recht dazu haben Ärztinnen und Ärzte sowie Medizinstudierende in den Jahren 2005 und 2006 gemeinsam in wochenlangen Streiks durchgesetzt.

Verhandelt wird mit Krankenhausarbeitgebern auf Bundes- und Landesebene. Manche Tarifverträge werden durch die MB-Landesverbände auch nur für einzelne Krankenhäuser abgeschlossen, wo Ärztinnen und Ärzte ihr Recht auf einen arzt-spezifischen Tarifvertrag durchsetzen wollen.

Der MB setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass es künftig auch Tarifverträge für angestellte Ärztinnen und Ärzte in Praxen und Medizinischen Versorgungszentren gibt.

Warum ist das von Interesse für Medizinstudierende? Ganz einfach:

Medizinstudierende im Marburger Bund erhalten über viele verschiedene Informationskanäle wichtige Infos über spätere mögliche Arbeitgeber. Das verschafft einen enormen Wissensvorsprung. Wer sollte außerdem besser zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs beim ersten Arbeitsvertrag seine Mitglieder kostenlos beraten können als jene Organisation, die die Tarifverträge – darin geht es um konkrete Gehalt, die Arbeitszeit, die Regelungen zu Überstunden, zum Bereitschaftsdienst usw. – gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten in Verhandlungskommissionen gegenüber einem Arbeitgeber durchgesetzt hat?

Als Medizinstudierender hat man vielleicht auch bereits einen Arbeitsvertrag für einen Nebenjob – auch da bekommt man schon Hilfe vom MB, wenn es Probleme gibt.

Und dann gilt schlicht und einfach: Je mehr Mitglieder eine Gewerkschaft zählt, desto durchsetzungsfähiger ist sie, desto besser ist der Einzelne in schwierigen Arbeitssituationen geschützt – zurzeit denken so mehr als 128.000 MB-Mitglieder, vom Studierenden bis zum Chefarzt.

Warum ...

... in den Marburger Bund?

- › Beitragsfreie Mitgliedschaft für Studierende
- › Kostenfreie und vergünstigte Seminare und Veranstaltungen
- › Auf Wunsch: kostenfreie Privat- und Berufshaftpflichtversicherung, Auslandskrankenversicherung
- › Exklusivangebot: AMBOSS-Sorglos-Abo (mehr als 30 Prozent Ersparnis gegenüber Monatsabo)
- › Umfassende Informationen zu PJ, Berufseinstieg, Weiterbildung und Gesundheitspolitik
- › Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland

Mit Berufseinstieg: kostenlose rechtliche Beratung rund um das erste Arbeitsverhältnis, alle weiteren Vertragsprüfungen, gewerkschaftliche Vertretung, arzt-spezifische Tarifverträge

Werde Mitglied in Deutschlands größtem Ärzterverband!



Online gehen und beitreten unter www.mb-studenten.de

Zweifach geschützt – einfach gut

Während des Studiums hast du vermutlich nur eines im Kopf: eine gute Ärztin bzw. ein guter Arzt zu werden. Damit du dich voll und ganz darauf konzentrieren kannst, ist die richtige Absicherung das A und O: Dazu gehören die Berufs- und Privathaftpflichtversicherung sowie die Berufsunfähigkeitsversicherung.

„Ich war schockiert und dachte, jetzt ist alles aus, bevor es angefangen hat.“ So schilderte eine Medizinstudierende im Praktischen Jahr ihre Emotion, nachdem der Chefarzt sie wegen einer Medikamentenverwechslung zum Rapport bestellt und ihr mitgeteilt hatte, dass sie sich gegenüber dem Patienten schadenersatzpflichtig gemacht haben könnte. Dabei hatte sie immer gedacht, als Studierende könne sie nie in die Haftung geraten. Nicht ganz!

ICH WAR SCHOCKIERT UND DACHTE, JETZT IST ALLES AUS, BEVOR ES ANGEFANGEN HAT.

Denn obwohl die Aufsicht führenden Ärzte Verantwortung tragen, kann auch ein Medizinstudierender im Praktischen Jahr grundsätzlich auf Schadenersatz haftbar gemacht und wegen Körperverletzungs- und Tötungsdelikten strafrechtlich belangt werden. Analog dem Arbeitsrecht kommt ein Studierender nur schwer aus der persönlichen Verantwortung heraus, wenn er besonders leichtfertig einen sehr schweren Fehler begangen hat oder Aufgaben übernimmt, die außerhalb seiner studentischen Kompetenz liegen oder erkennbar sein Fachwissen überfordern.

Medizinstudierende können die kostenfreie Mitgliedschaft im Marburger Bund beantragen und dadurch die kostenfreie Berufs- und Privathaftpflicht genießen. Der Marburger Bund übernimmt die Versicherungsbeiträge.

Die Berufshaftpflichtversicherung ist die wichtigste Versicherung für Mediziner. Sie übernimmt die Überprüfung der von den Patienten, ihren Angehörigen oder den Anwälten vorgetragenen Forderungen. Am Ende einer solchen Prüfung, für deren Kosten die Versicherung aufkommt, steht entweder die Abwehr unberechtigter Forderungen oder die Befriedigung berechtigter Forderungen.

Das sollte deine Berufshaftpflicht abdecken:

- › Schäden an Personen, Sachgegenständen und Vermögen
- › Alle Tätigkeiten inkl. Zusatzrisiken (z. B. Tätigkeit als Notarztpraktikant)
- › Erste Hilfe oder Freundschaftsdienste
- › Auslandsaufenthalte (gilt auch bei Famulaturen)

Genauso wichtig wie eine Berufs- und Privathaftpflichtversicherung ist auch die Berufsunfähigkeitsversicherung.

Denn Berufsunfähigkeit kann von heute auf morgen eine hoffnungsvolle Karriere beenden und damit existenzielle

**WER SPRICHT HIER VON BERUFSUNFÄHIG?
ICH ARBEITE DOCH NOCH GAR NICHT.**

Auswirkungen auf den Lebensweg haben. Doch warum schon jetzt gegen Berufsunfähigkeit versichern? Als Studierender, so die berechnete Frage, ist man doch noch gar nicht berufstätig. Die Antwort der Experten, und nicht nur der Versicherungsexperten, sondern auch die der Stiftung Warentest, lautet: Gerade wer in der Ausbildung ist, für den ist die Berufsunfähigkeitsversicherung die wichtigste Versicherung überhaupt. Medizinstudierende haben keinen gesetzlichen Versicherungsschutz und bekommen keinen Cent, wenn zum Beispiel der angestrebte Beruf aufgrund eines Sportunfalles nicht mehr ausübbar ist. Oder auch, wenn während einer Auslandsfamulatur Krankheiten oder Unfälle die Karriere ausbremsen.

Zuverlässigen Berufsunfähigkeitsschutz und flexible Altersvorsorge in einem bietet das von Deutscher Ärzteversicherung und Marburger Bund gemeinsam entwickelte Vorsorgekonzept DocD`or, das sich der jeweiligen Lebenssituation optimal anpasst. Medizinstudierende, die Mitglied im Marburger Bund sind, profitieren von besonders günstigen Monatsbeiträgen.

Wer sich frühzeitig versichern lässt, kann sorgenfrei in die Zukunft blicken.

Die Deutsche Ärzteversicherung, mit der den Marburger Bund eine jahrzehntelange Partnerschaft verbindet, bietet umfassenden und praxisorientierten Schutz für Studierende: Darunter fallen auch die zwei Versicherungen, auf die du nicht verzichten solltest.

Lass dich jetzt unverbindlich beraten:

Deutsche Ärzteversicherung AG
Kundenservice
0221 / 148-22700
service@aerzteversicherung.de
www.aerzteversicherung.de



Ein Brief an die nächste Bundesregierung



Sehr geehrte Damen und Herren,
obwohl an der Ärztlichen Approbationsordnung intensiv gearbeitet wurde und wird, gibt es noch viele offene Themenfelder, die für die Ausbildung künftiger Generationen von Ärztinnen und Ärzten wichtig sind. Wir würden uns wünschen, dass Sie diese in Ihrer kommenden Legislatur anpacken.

Die Lehre muss gestärkt werden

Zuallererst bedarf es für das Medizinstudium der Zukunft einer auskömmlichen Finanzierung der universitären Lehre. Seit Jahren steigen die Anforderungen an die medizinischen Fakultäten, jedoch hinkt die finanzielle Ausstattung oftmals hinterher. Es bedarf endlich Personals, welches für die Lehre zur Verfügung steht und dafür auch bezahlt wird.

Bundesweit einheitliche Geldleistungen im PJ

Neben der Belastung im Praktischen Jahr (PJ) und einem fortgeführten Eigenstudium ist es unmöglich, zur Sicherung des eigenen Lebensunterhalts weiteren Beschäftigungen nachzugehen. Der Marburger Bund fordert daher seit langem eine bundesweit einheitliche, existenzsichernde Gewährung von Geldleistungen mindestens in Höhe des BAföG-Höchstsatzes.

Das BAföG muss reformiert werden

Die Beantragung des BAföG muss einfacher und unbürokratischer werden. So sollte qualifizierten Studierenden beispielsweise keine Angst gemacht werden, dass sie ihre Existenz verlieren, wenn sie ein Freisemester für eine Dissertation planen.

Mehr Studienplätze müssen her

Aus der Sicht des Marburger Bundes ist ein sachgerechtes Verfahren zur Auswahl geeigneter Bewerber durch eine nach wie vor massive Fokussierung auf die Abiturnote derzeit nicht gewährleistet. Insgesamt sieht der Marburger Bund seit vielen Jahren die Notwendigkeit der drastischen Aufstockung der Studienkapazitäten in Deutschland. Wir müssen die Zahl der Studienplätze dem wirklichen Bedarf anpassen.

Für Gespräche stehen wir Studierenden im Marburger Bund gerne jederzeit zur Verfügung. Bis dahin wünschen wir Ihnen eine erfolgreiche Legislatur und einen starken Willen zum Fortschritt.

Mit freundlichen Grüßen

Philipp Schiller und Alexander Fischer
i. A. des Sprecherrats der Medizinstudierenden im Marburger Bund

Wer hat Angst vorm Haifischbecken?

Gesundheitspolitik, ärztliche Selbstverwaltung – Kennst du dich da aus? – Nein? – Gefährlich!

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach mit seinen vielen Akteuren und Lobbyisten ein „Haifischbecken“. Doch wer tummelt sich da eigentlich alles? Wir stellen dir einige der kleineren und größeren „Haifische“ in der Gesundheitspolitik am besten einmal kurz vor.

Die grundsätzlichen Spielregeln im Becken bestimmt das **BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (BMG)**. Es erarbeitet die Gesetzentwürfe der Bundesregierung und führt die Rechtsaufsicht über die Verbände und Gremien der gemeinsamen Selbstverwaltung.

Der **BUNDESTAG** ist als Parlament für Bundesgesetzgebung und Kontrolle der Regierungsarbeit zuständig. Demgegenüber ist der **BUNDESRAT** die Vertretung der 16 Bundesländer und hat bei Bundesgesetzen ein Mitentscheidungsrecht, wenn Länderinteressen betroffen sind.

Ein besonderes Merkmal des deutschen Gesundheitswesens ist die Delegation bestimmter staatlicher Aufgaben im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung auf die sogenannte gemeinsame Selbstverwaltung. Die Träger der **SELBSTVERWALTUNG** sind finanziell und organisatorisch selbstständig. Die Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber in den Selbstverwaltungsorganen können so ihre Belange autonom und sachorientiert selbst regeln. Auf Bundesebene sind dies der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV-Spitzenverband), die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) und die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG).

Der **GKV-SPITZENVERBAND** ist die zentrale Interessenvertretung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen und gestaltet durch seine Verträge und Entscheidungen insbesondere die Rahmenbedingungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.

Die 17 **KASSENÄRZTLICHEN VEREINIGUNGEN (KV)** sind für die Sicherstellung der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung zuständig, daneben aber auch Abrechnungs- und Honorarverteilungsstelle für die teilnehmenden Leistungserbringer. Ihr Dachverband ist die **KASSENÄRZTLICHE BUNDESVEREINIGUNG (KBV)**. Diese sieht ihre Aufgabe vor allem in der politischen Interessenvertretung. Krankenkassen und die Kassenärztlichen Vereinigungen schließen Kollektivverträge über die ambulante Leistungserbringung und deren Vergütung und bilden für verschiedene gesetzliche Aufgaben auch gemeinsame Institutionen.

Die **DEUTSCHE KRANKENHAUSGESELLSCHAFT (DKG)** ist der Zusammenschluss von Spitzen- und Landesverbänden der Krankenhausträger, für deren Interessen sie sich einsetzt.

Besonders wichtig ist der **GEMEINSAME BUNDESAUSSCHUSS (G-BA)** als oberstes Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen. Er wird von den vier großen Spitzenorganisationen gebildet: KBV und KZBV, DKG und GKV-Spitzenverband. Hauptaufgabe des G-BA ist es, den Leistungskatalog für alle gesetzlich Versicherten in Richtlinien näher zu bestimmen, weswegen man ihn auch den „kleinen Gesetzgeber“ nennt.

Ein weiteres Spezifikum des deutschen Gesundheitswesens ist das Nebeneinander von **GESETZLICHER UND PRIVATER KRANKENVERSICHERUNG**. Letztere steht Selbstständigen und Arbeitnehmern mit einem Einkommen oberhalb der Versicherungspflichtgrenze offen. Im Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV-Verband) haben sich 42 private Krankenversicherungsunternehmen zusammengeschlossen, die zusammen rund 8,8 Millionen Versicherte vertreten.

Spitzenorganisation der ärztlichen Selbstverwaltung und berufspolitische Interessenvertretung der derzeit ca. 537.000 Ärztinnen und Ärzte in Deutschland ist die **BUNDESÄRZTEKAMMER (BÄK)**. Sie wird bei bestimmten untergesetzlichen Normentscheidungen des G-BA angehört. Als Arbeitsgemeinschaft der 17 Landesärztekammern ist es eine ihrer Hauptaufgaben, für eine möglichst einheitliche Regelung der ärztlichen Berufspflichten zu sorgen (Muster-Berufsordnung, Muster-Weiterbildungsordnung usw.).

Die Aufgaben der **LANDESÄRZTEKAMMERN** als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind durch die Heilberufe- und Kammergesetze der Bundesländer geregelt, z. B. Aufsicht über die ärztlichen Pflichtmitglieder, Förderung von Ausbildung und Fortbildung sowie Ordnung der Berufspflichten und der Weiterbildung.

Wer etwas bewegen will, sollte sich im Marburger Bund sowie in den Kammern und – bei einer Anstellung im ambulanten Bereich – den Kassenärztlichen Vereinigungen engagieren. Als Verband der angestellten Ärztinnen und Ärzte ist der MB auf allen Ebenen der ärztlichen Selbstverwaltung aktiv und eine starke Stimme in der Gesundheitspolitik.

Über alle Akteure im Gesundheitswesen informieren wir ausführlich in einer Serie zum „Haifischbecken“, die in jedem Uni-Spezial fortgesetzt wird. Tauch ein in die Welt der Gesundheitspolitik – unsere Haie beißen nicht!

*Stefanie Gehrlein,
Justiziarin im MB-Bundesverband*

Hier geht es Institution für Institution ins Detail – in Serie

Im ersten Teil dieser Serie haben wir die Aufgaben des Bundesgesundheitsministeriums erklärt, in dem die meisten sogenannten Referententwürfe für Gesetze im Gesundheitswesen entstehen. Aber auch der Bundesrat, eine Bundestagsfraktion oder mindestens 5 Prozent der Abgeordneten können Gesetze initiieren, die dann im Bundestag verhandelt und beschlossen werden.

Bundestag

Neben der Kontrolle der Regierungsrbeit ist die wichtigste Aufgabe des Bundestages die Gesetzgebung. Sie folgt einem streng formalisierten Verfahren, dessen Kernstücke drei Lesungen im Plenum des Parlaments sowie die Detailarbeit am Gesetz in den ständigen Ausschüssen sind. Wichtig zu wissen ist, dass jedes Mitglied des Parlaments noch Änderungsanträge stellen kann, die dann im Plenum direkt behandelt werden. So nimmt ein Gesetzesvorhaben manchmal überraschende Wendungen.

Berufsverbände können an verschiedenen Stellen des Verfahrens entweder als Interessenvertretung und/oder Experte zu dem Gesetzesvorhaben Stellung nehmen und gehört werden. Der Marburger Bund positioniert sich daher zu fast allen Gesetzentwürfen, von denen seine Mitglieder betroffen sind – nicht nur im Gesundheitsbereich!

Am Ende der dritten Lesung erfolgt die Schlussabstimmung. Erhält der Gesetzentwurf dabei die not-

wendige Mehrheit im Bundestag, geht er in den Bundesrat.

Bundesrat

Der Bundesrat ist ein weiteres der fünf Verfassungsorgane. Durch ihn wirken die Länder an der Verwaltung und Gesetzgebung des Bundes mit. Er kann ein vom Bundestag beschlossenes Gesetz zwar nicht ändern, aber den Vermittlungsausschuss anrufen, der hälftig mit Mitgliedern des Bundestages und Bundesrates besetzt ist und einen Konsens finden soll. Einigt man sich nicht, muss das Gesetz erneut im Bundestag beschlossen werden.

Bei manchen Gesetzen, von denen die Länder in ihrer Verwaltungs- oder Finanzierungszuständigkeit unmittelbar betroffen sind, muss der Bundesrat zustimmen. Ein solches zustimmungspflichtiges Gesetz ist etwa das Hochschulrahmengesetz des Bundes, das in seinen §§ 31 ff. das Zulassungs- und Auswahlverfahren beispielsweise für das Medizinstudium regelt.

Alle im Bundestag beschlossenen Gesetze müssen von der Bundeskanzlerin sowie der/dem zuständigen Fachminister/-in gegengezeichnet werden.

Bevor der Bundespräsident als Letzter in der Reihe das Gesetz unterschreibt und im Bundesgesetzblatt veröffentlicht, prüft er, ob es verfassungsgemäß zustande gekommen ist und nicht inhaltlich offenkundig gegen

das Grundgesetz verstößt. Dann ist das Gesetz verkündet. Ist kein besonderes Datum des Inkrafttretens im Gesetz genannt, gilt es automatisch ab dem 14. Tag nach der Ausgabe des Bundesgesetzblattes.

Selbstverwaltung

Die Selbstverwaltung ist das tragende Organisationsprinzip in der Gesetzlichen Krankenversicherung und bedeutet, dass sich die Träger des Gesundheitswesens sowie die Versicherten und die Arbeitgeber selbst organisieren, um das Gesundheitssystem zu steuern und – auch durch eine eigene „Gesetzgebung“ – mitzugestalten. Der Staat soll nach diesem Prinzip nur dann eingreifen, wenn die sogenannten Selbstverwaltungskörperschaften nicht in der Lage sind, originär staatliche Aufgaben eigenverantwortlich zu erledigen. Man erhofft sich von der Selbstverwaltung eine größere fachliche Nähe zu den Themen und eine demokratische Beteiligung der Betroffenen an der Regelung ihrer Angelegenheiten.

Bei den Trägern beziehungsweise Leistungserbringern des Gesundheitswesens wie den Krankenkassen, den Ärzten oder den Krankenhäusern spricht man von der gemeinsamen Selbstverwaltung. Oberstes Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung ist der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA). In dem Gremium wird die medizinische Versorgung zum Beispiel über Verträge, Richtlinien und einheitliche Vorgaben organisiert. «

Foto: Romolo Tavani – Fotolia.com



Fortsetzung der Serie in der nächsten Sommersemester-Ausgabe des Uni-Spezials und auch unter <https://www.marburger-bund.de/node/8117>

Stress ist ein Ungleichgewicht zwischen den Anforderungen der Umwelt und den persönlichen Voraussetzungen, Möglichkeiten, Fähigkeiten, Ressourcen des Individuums. Was als Stress wahrgenommen wird, hängt also von der individuellen Bewertung der Situation bzw. der persönlichen Bewältigungskompetenz ab. Es gibt zahlreiche Methoden, um Stress besser bewältigen zu können. An dieser Stelle möchten wir in einer losen Reihe Methoden vorstellen, wie ihr eure Stresskompetenzen fördern könnt. Hier stellen wir euch verschiedene Techniken vor, um Gedanken, Erfahrungen und Emotionen zu ordnen.

Journaling

Tagebuchführung zur Strukturierung von Gedanken

Journaling ist eine gute Methode, um mehr Klarheit in den stressigen Alltag zu bringen. Im Gegensatz zum guten alten Tagebuch geht es beim Journaling weniger um die Erzählung von Ereignissen, sondern um Empfindungen und Gedanken. Dabei schafft das Aufschreiben Raum zum Reflektieren und kann zur Bewertung und Einordnung der eigenen Erfahrungen hilfreich sein.

Gedanken ordnen

Psychologinnen und Psychologen haben die Methode, durch Schreiben Gedanken und Gefühle zu ordnen, längst als Methode zur Problemlösung erkannt. Das Schreiben fördert die Selbstreflexion sowie die Erlebens- und Verhaltenssteuerung und trägt damit auch zur Stressreduktion bei. Das Erkennen von eigenen Verhaltensmustern durch die objektivere Distanz des Schreibens zum Selbst hilft vor al-

lem in belastenden Situationen, um Selbstkritik von Fremdkritik zu unterscheiden.

Regelmäßiges Schreiben als Routine zu etablieren, kann dabei helfen, uns in gewisser Weise selbst zuzuhören, Probleme aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten, Gedanken und Gefühle zu ordnen und in eine neue Richtung zu lenken und die eigene innere Entwicklung zu dokumentieren. Die Methoden des Journaling sind vielfältig – ob als App oder klassisch auf Papier, als leeres Buch oder mit vorgegebenen Fragen.

Welche Themen ins Journal kommen, entscheidet jede und jeder selbst. Journaling lässt sich z. B. während der Famulatur oder im PJ gut nutzen, um zu reflektieren, was du gelernt hat. Du könntest dir z. B. täglich eine Liste mit den Erkenntnissen erstellen, die du gewonnen hast und hast damit ein erstes Werkzeug zur Stressreduktion. Anstatt zu schreiben, können auch Bilder von Situationen gezeichnet werden, um die eigene Perspektive zu analysieren („Sketchsnoting“). Eine weitere Methode ist das Dankbarkeitstagebuch. <<

» Tipp



Wie Stress entsteht und mit welchen Mitteln Ihr Stresskompetenzen fördern könnt und welche Resilienzfaktoren unterstützend wirken, um langfristig Stress besser zu bewältigen, erfahrt ihr im Livetalk im Rahmen der digitalen Semesterwoche mit den beiden Autorinnen dieses Artikels, Karin Lange, Coach für Stressbewältigung und Resilienz/Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim MB Bayern, und Bianca Völler, Medizinstudentin aus Frankfurt. Weitere Informationen dazu gibt es unter www.mb-semesterstart.de

Dankbarkeitstagebuch

Fokus auf positive Gefühle

Mit dem Dankbarkeitstagebuch lassen sich Momente und Begebenheiten reflektieren, die uns in eine positive Stimmung gebracht haben – das können auch kleine, alltägliche Momente sein. Da unsere negativen Emotionen meistens dominanter sind und unsere positiven Gefühle überschatten, ist es wichtig, letzteren mehr Beachtung zu schenken. Mit dem Dankbarkeitstagebuch lässt sich das gut üben.

Zeit: Zehn Minuten pro Tag oder einmal pro Woche, wichtig ist eine gewisse Regelmäßigkeit. Wem es hilft, kann sich einen Wecker stellen, um sich aktiv Zeit dafür zu nehmen.

Aufgabe: Beschreibe drei positive Ereignisse nach folgendem Schema:

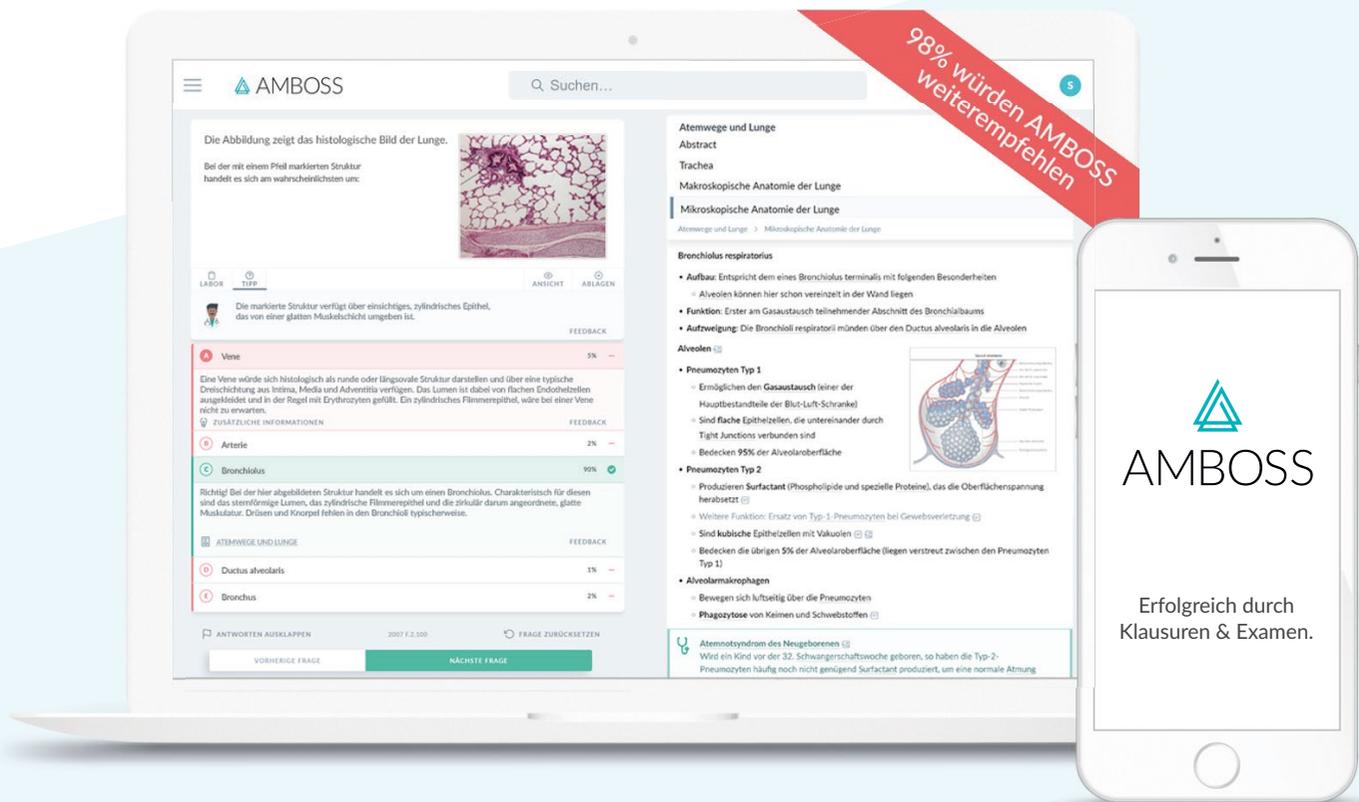
- › Gib dem Ereignis eine Überschrift.
- › Beschreibe genau, wann, wo und mit wem das schöne Ereignis stattgefunden hat. Wer hat was gesagt oder getan?
- › Was hat das Ereignis in dir ausgelöst? Was hast du in dem Moment gefühlt und wie war oder ist es gerade für dich, wenn du mit etwas Abstand darüber nachdenkst?

Schreibe intuitiv und ohne zu sehr auf die Form zu achten. Wichtiger ist es, dass du über das Schreiben eine Verbindung zu deinen Gefühlen herstellst. Es wird dir leichter fallen und selbstverständlicher werden, wenn du dieser Übung einen festen Ort und eine feste Zeit einräumst.

Wenn du merkst, dass sich negative Gefühle einmischen möchten, registriere diese kurz und kehre zu deinem Fokus auf die positiven Gefühle zurück. Negatives hat seine Daseinsberechtigung und ist auch wichtig, anerkannt zu werden. Allerdings üben wir mit dieser Strategie die Fokussierung auf das Positive, um kognitive Denkmuster zu etablieren, die ihren Schwerpunkt auf das positiv Erlebte setzen. Die Übung hat nachweislich einen positiven Effekt auf das Erleben von Glück. <<

Perfekt vorbereitet im Studium

AMBOSS passt sich deinen Bedürfnissen an!



Revolutionärer Kreuzmodus
Weit mehr als Multiple Choice



Individuelle Lernempfehlungen
Dein Mentor fürs ganze Studium



Einzigartige Bibliothek
Medizin wirklich verstehen



Jetzt 7 Tage kostenlos testen:
Dein Freischaltcode:
AMBOSS-Student7

go.amboss.com/student-spezial



**Das AMBOSS-Sorglos-Abo für
Marburger Bund-Mitglieder**
Vorteilspreis: über 30% sparen

go.amboss.com/sorglos-student



Zuschuss fürs Studium.

Mach mit und gewinne 2.400 Euro.

Deine Chance auf 2.400 Euro.¹

Unter allen Studenten, die bis zum 31.12.2021 ein Konto bei der apoBank eröffnen, verlosen wir fünfmal einen Zuschuss fürs Studium. Die Gewinner erhalten ein Jahr lang jeden Monat 200 Euro für die Studentenkasse im Gesamtwert von 2.400 Euro.

Kopf frei fürs Studium mit unserem Studentenpaket.² Exklusiv für Studenten der akademischen Heilberufe.

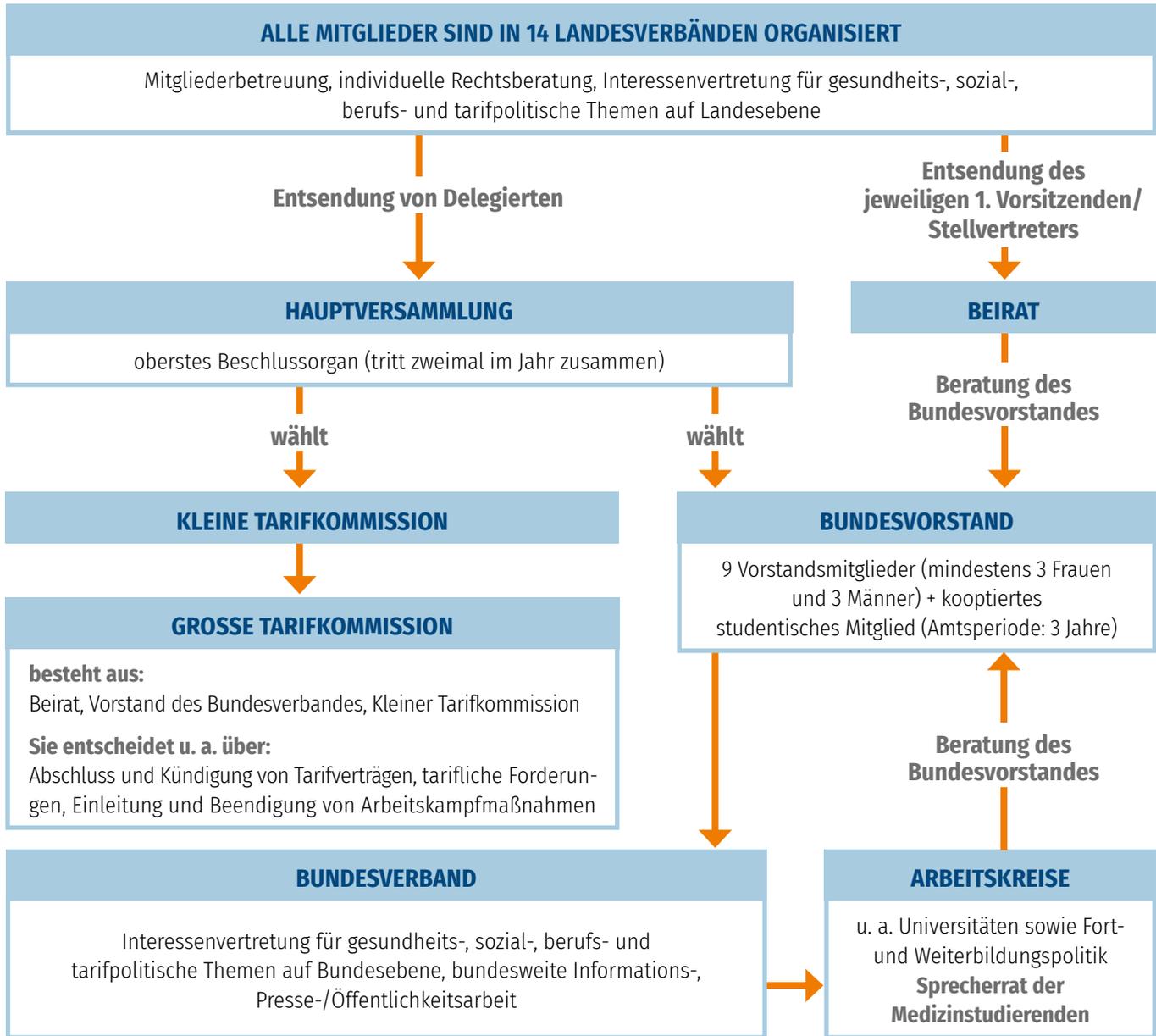
- Kostenloses apoBank-Girokonto inklusive apoBankCard (Debitkarte)
- Kostenlose Bargeldauszahlung an über 17.600 Geldautomaten in Deutschland³
- Weltweit kostenlose Bargeldauszahlung³ – mit der Kreditkarte (VISACARD) der apoBank für nur 9 Euro im Jahr
- Bis zu 15.000 Euro Finanzspritze mit dem apoStudienKredit²
- Investmentsparplan mit kostenloser Depotverwahrung
- Attraktiver Zins mit dem Tagesgeldkonto apoCash
- Mitgliedschaft mit besonderem Einzahlungsvorteil
- Rabatte und Vorteile bei Premiumpartnern
- Kostenlose Auslandsreisekrankenversicherung
- Kostenlose Bürgschaft für die Mietkaution
- Pimp My Pocket – dein persönlicher Studienrechner zur Optimierung der Finanzsituation
- Seminare zur Prüfungsvorbereitung und für den erfolgreichen Karrierestart
- Karrierekompass – Infos zu Karrierewegen, Gehalt & Arbeitszeit, Arbeiten/Studieren im Ausland und vieles mehr
- Facharzt CheckUp – das apoBank-Tool zur richtigen Facharztwahl

 Jetzt abschließen
apobank.de/studenten

¹ Mit den Unterlagen zur Kontoeröffnung werden alle wichtigen Informationen zur Registrierung und Teilnahme an der Verlosung versendet. Teilnahmezeitraum für das Aktionsangebot „Zuschuss fürs Studium“ ist der 01.09. bis 31.12.2021. Mitarbeiter der apoBank dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Bargeldauszahlung der Monatsrate oder des Gesamtbetrags ist nicht möglich. ² Angebot gilt für Studenten der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin sowie Pharmazie unter Vorlage einer gültigen Immatrikulationsbescheinigung. Höchstalter bei Studienbeginn: 35 Jahre, bei Promotion 40 Jahre. Die Vergabe des apoStudienKredits hängt von weiteren Voraussetzungen ab. Eine Bargeldauszahlung ist nicht möglich. ³ Gegebenenfalls werden Sie durch den Geldautomatenbetreiber mit einem zusätzlichen Entgelt belastet. Dieses Entgelt werden wir Ihnen auf Antrag erstatten.



- **Berufsverband und einzige Ärztegewerkschaft**
- **Für Medizinstudierende sowie angestellte und beamtete Ärztinnen und Ärzte im stationären und ambulanten Bereich**



IMPRESSUM

Marburger Bund Zeitung „Uni-Spezial“

Anschrift der Redaktion:

Reinhardtstraße 36 | 10117 Berlin

Telefon: 030 7468460

Telefax: 030 2408303-29

E-Mail: redaktion@marburger-bund.de

Herausgeber: Armin Ehl

Redaktion und Konzeption:

Angelika Steimer-Schmid, Dr. Lutz Retzlaff

Studentischer Redaktionsbeirat:

Philipp Schiller, Alexander Fischer, Andrej Weissenberger, Bianca Völler

Sonderausgabe der Marburger Bund Zeitung
Angelika Steimer-Schmid (V. i. S. d. P.)

Diese Ausgabe des Uni-Spezials wird auch in der App MBZplus exklusiv für Mitglieder des Marburger Bundes veröffentlicht.

Titelfoto: © stivog- stock.adobe.com

Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

29. Jahrgang/2021 | Auflage: 25.000

Erscheinungsweise: 2 x jährlich zu Semesterbeginn

Satz/Layout: Print PrePress GmbH & Co. KG
Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim

Herstellung: Schenkelberg Stiftung & Co. KGaA
Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim



Achtung Rätsel!

_____ Medizin um
Kunststoff, der die ursprüngliche
Richtung um 180° ändert?

die Ecke

Umkehrplastik

